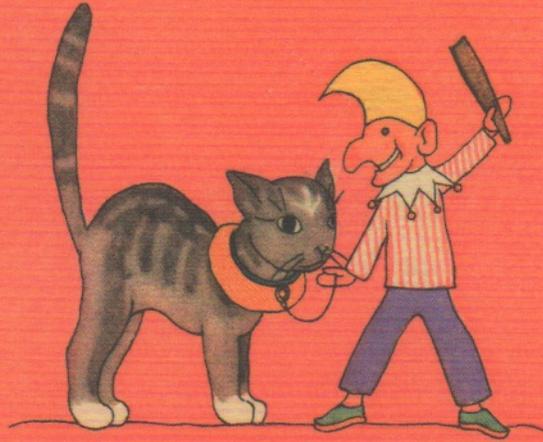


Bilderbücher



Jugendschriften

Einer kämpft für das Jugendbuch
Der Baden-Badener Verleger Herbert Stuffer

2014



Widmung

dem lieben
Fräulein
Inge Killius
das mich mir Reis ver-
süsse reparieren
kann
heylüß
The
Lisa Tetzner Klüber
Baden-Baden 19.2.56

Der persönlichen Widmung Lisa Tetzners in ihrem Buch „Wenn ich schön wäre“ folgend soll auch dieser Katalog der langjährigen Mitarbeiterin Herbert Stuffers, Inge Killius, zugeeignet werden.

Ihr unermüdlicher Einsatz, über den Tod Herbert Stuffers hinaus das Erbe des Verlags als kostbaren Schatz über Jahrzehnte zu bewahren, bleibt unvergessen: ihre stete Bereitschaft, die privaten Räume mit dem singulären Kinderbuch-Archiv zu öffnen, ihre freundschaftliche Offenheit und ihr untrügliches Gedächtnis machten es erst möglich, die Lebens- und Verlagsgeschichte Herbert Stuffers zu rekonstruieren und sie in ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutung für das moderne Bilderbuch des 20. Jahrhunderts zu erfassen.

Die intensiven Gespräche mit Inge Killius in der Balzenbergstraße über die Persönlichkeit Herbert Stuffers, die 1980 begannen und bis zu ihrem Tod 2007 nicht abrissen, schufen die Basis zu diesem Katalog –

sie hätte sich über diese Würdigung seines Verlagswerks gefreut.

Baden-Baden, September 2014

Barbara Murken

Einer kämpft für das Jugendbuch
Der Baden-Badener Verleger Herbert Stuffer

Katalog zur Ausstellung des Verlagswerks
in der Stadtbibliothek Baden-Baden
2014



Eine Ausstellung der Stadtbibliothek Baden-Baden

Dauer: 17. September 2014 bis 10. Januar 2015

Öffnungszeiten: Di., Mi., Fr. 10 – 18 Uhr
Do. 11 – 19 Uhr, Sa. 10 – 14 Uhr

Adresse:

Luisenstraße 34, 76530 Baden-Baden
Tel. 07221/932260

Auf Initiative von Christopher Pfeleiderer
Antiquariat im Baldreit, Baden-Baden

Katalog: Text Barbara Murken, Ottobrunn

Gestaltung der Ausstellung: Christopher Pfeleiderer, Baden-Baden
Barbara Murken, Ottobrunn

Leihgeber:

Stadtmuseum/Stadtarchiv Baden-Baden und private Leihgeber

Abbildungen:

Vorderer Umschlag: Prospekt des Herbert Stuffer Verlags von 1930,
mit einer Abbildung aus dem „Zauberboot“ von Tom Seidmann-Freud
und der Abbildung des Verlagslogos aus dem Prospekt von 1937

Seite 5: aus „Das rote Pferd“, Bibl.-Nr. 3 | Seite 7: aus „Das Wunderhaus“, Bibl.-Nr. 5

Fotos: Seite 10, 15, 21, 29: Archiv Herbert Stuffer | Seite 13, 31, 35: Jan Murken

Seite 15: Wienand Stockmann, Berlin

Seite 17: Archiv Erich Rüba | Seite 33: Sabine Bloch

Alle weiteren Abbildungen nach den Originalvorlagen

Umschlag Rückseite: Geschäftspapiere des Herbert Stuffer Verlags

Gestaltung und Herstellung:

Barbara Murken, Ottobrunn und Andrea Schmidt, Ottobrunn

Alle Rechte bei Barbara Murken, 2014

ISBN 978-3-00-046109-5

Inhalt

Grußwort Sigrid Münch, Leiterin der Stadtbibliothek Baden-Baden	8
Einführung	9
Der Verleger Herbert Stuffer	10
Elsa Eisgruber	14
Conny Meissen	16
Elsa Moeschlin	18
Tom Seidmann-Freud	20
Marja Schillskaja	26
Margaret Schneider-Reichel	28
Friedrich Böer	30
Susanne Ehmcke	32
Marianne Scheel	34
Stuffer – Bilderbogen	36
Bibliographie der Werke des Herbert Stuffer Verlags	38
Bibliographie der Bilderbücher von Tom Freud/Tom Seidmann-Freud	46
Register der Autoren und Illustratoren des Herbert Stuffer Verlags	49



Eine Ausstellung der Stadtbibliothek Baden-Baden

Grußwort

Dauer: 17. September 2014 bis 16. Januar 2015

Herbert Stuffer, in Baden-Baden geboren und aufgewachsen, kehrte 1937 mit seinem Verlag nach Baden-Baden zurück. Er versprach sich dadurch größere Chancen für seinen Verlag, als im immer schwieriger werdenden Berlin. Herbert Stuffer war ein klassischer Verleger, honorig und aufrecht, der auch nach dem 2. Weltkrieg an seine verlegerischen Erfolge im Berlin der 30er Jahre anknüpfen wollte. Das gelang ihm nicht, auch da die früheren Autoren und Illustratorinnen des avantgardistischen Verlages nicht mehr zur Verfügung standen, und die Zeiten für moderne Jugendbücher extrem schwierig waren. Die große Zeit des Verlages war Ende der 20er Jahre mit Illustratorinnen wie Conny Meissen und Tom Seidmann-Freud, und Autoren wie Friedrich Böer und vielen anderen, nicht zuletzt, dem seit 1928 in Baden-Baden lebenden, Otto Flake.

Stuffer lernte Flake in Berlin kennen, wo er 1933 dessen zweiten Märchenband „Der Straßburger Zuckerbeck und andere Märchen“ herausgab. Die Zeichnungen in dem Märchenband stammen von Doris Puhonny, der jüngeren Tochter Ivo Puhonnys in Baden-Baden. Stuffer war in Baden-Baden nach dem 2. Weltkrieg Mitglied einer Kommission, die beauftragt war, die Buchhandlungen und die Stadtbibliothek von Naziliteratur zu säubern. Daraus wurde ein Kulturrat für Presse, Buchwesen, Ausstellungen, Vorträge, Denkmalpflege und städtische Sammlungen. Auch Flake hatte er dafür gewonnen.

Schon 1946 ersuchte Stuffer nach der Genehmigung für eine Neuauflage des Straßburger Zuckerbeck. Die Zensur verlangte, dass das Wort Straßburg aus dem Titel und dem Text verschwinde. Von der Genehmigung bis zum Erscheinen von „Der Mann im Mond“ vergingen zwei Jahre, was die Verlagsbedingungen in der Nachkriegszeit anschaulich beschreibt. Flakes erstes Märchenbuch „Maria im Dachgarten“ von 1931, erschien unter dem Titel „Ende gut, alles gut“ erst 1950 im Herbert Stuffer Verlag Baden-Baden. Stuffer hielt spätere Neuauflagen nicht mehr für lohnend und die Zusammenarbeit endete.

Im Jahr 2009 bekam die Stadtbibliothek Baden-Baden durch Christopher Pfeleiderer Kenntnis von einem kleinen Stuffer-Nachlass in der Balzenbergstraße bei Inge Killius, Stuffers langjähriger Sekretärin. Es waren Bilderbögen und Entwürfe sowie einige Bücher. Das Stadtmuseum/Stadtarchiv nahm sich der Bewahrung dieses Nachlasses an.

Wir freuen uns sehr, in der Stadtbibliothek, angrenzend an das Literaturmuseum, diese feine und sorgfältig von Dr. Barbara Murken und Christopher Pfeleiderer zusammen gestellte Ausstellung, zeigen zu können. Ihnen gebührt unser herzlicher Dank für Ausstellung und Katalog. Die Illustratorinnen und Illustratoren, die der Katalog zur Ausstellung ausführlich darstellt, gehören zur Avantgarde ihrer Bilderbuch-Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und so bietet sich hier die heute seltene Gelegenheit, ihr Werk zu sehen und zu würdigen.

Baden-Baden, September 2014

Sigrid Münch

Einführung

Mit der Ausstellung „Einer kämpft für das Jugendbuch“ wird zum ersten Mal das Gesamtwerk des Verlegers Herbert Stuffer (1892-1966) in seiner Heimatstadt Baden-Baden vorgestellt.

Nach Studium und umfassender Ausbildung als Verlagskaufmann gründete Herbert Stuffer 1926 in Berlin seinen Kinderbuch-Verlag. Sein Anliegen war es, mit zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern zu arbeiten, die nach dem Ende des ersten Weltkriegs den Aufbruch in die Moderne der 20er Jahre repräsentierten. Zielstrebig warb er um Autoren und Illustratoren und gewann Künstlerinnen wie Elsa Eisgruber und Conny Meissen für seine Verlagserstlinge. Elsa Moeschlin und Friedrich Böer nahmen selbst aktiv Kontakt zu Stuffer auf, weil sie ihre Arbeiten in seinem Verlag in den besten Händen sahen. Vor allen aber gelang es Herbert Stuffer, – und das zeigt sein untrügliches Gespür bei der Gestaltung des modernen Kinderbuchs – die damals noch wenig bekannte Tom Seidmann-Freud als Künstlerin zu gewinnen. In intensiven Dialogen mit ihr entstanden sechs einzigartige Spielbücher und -Fibeln.

Die erfolgreiche Arbeit des jungen Verlags wurde ab 1933 mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten massiv gefährdet – Künstler mit pazifistischer Einstellung wie Lisa Tetzner und Karin Michaelis oder jüdische Künstler wie Tom Seidmann-Freud und B. F. Dolbin durften nicht mehr verlegt werden. Der Verlust dieser kreativen Köpfe stellte den aufrechten Verleger vor dramatische ideelle und wirtschaftliche Probleme, dennoch ließ er sich bei seiner Programmgestaltung nicht entmutigen.

1937 verließ Herbert Stuffer auf Grund wachsender politischer Schwierigkeiten Berlin und ließ sich in Baden-Baden nieder. Im Dezember 1944 wurde der Verlag kriegsbedingt geschlossen, aber schon im November 1945 erhielt Herbert Stuffer als einer der ersten in der französischen Zone wieder die Verlagslizenz. Mit Energie und Idealismus gelang ihm in Baden-Baden ein erneuter Start. Doch seinem unermüdlichen „Kampf um das Jugendbuch“, wie er seine Arbeit in einem Interview mit der „Hamburger Allgemeinen“ 1950 bezeichnete, war kein nachhaltiger Erfolg beschieden – Krankheit und Geldnot bestimmten die letzten Jahre.

Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Bilderbüchern des Herbert Stuffer Verlags. Sie werden im Original gezeigt und im Katalog mit den Biographien der Künstlerinnen und Künstler beschrieben. Ein besonderes Gewicht liegt auf dem Bilderbuch-Cyvre von Tom Seidmann-Freud.

Der Katalog enthält das chronologische Gesamt-Verzeichnis aller erschienenen Bücher des Stuffer Verlags, sowie die Bibliographie der Bilderbücher von Tom Seidmann-Freud.

Wir danken der Leiterin der Stadtbibliothek Baden-Baden, Sigrid Münch, für die engagierte Unterstützung der Ausstellung und die zur Verfügung gestellten Ausstellungsräume. Hier wird sich das Verlagswerk von Herbert Stuffer zuhause fühlen können.

Ebenso danken wir dem Bürgermeister von Baden-Baden, Michael Geggus, der dem gebürtigen Baden-Badener Herbert Stuffer die Ehre erwies und die Ausstellung über sein Lebenswerk eröffnete.

Baden-Baden, September 2014

Barbara Murken, Christopher Pfeleiderer



Portrait Herbert Stuffer 1948

Herbert Stuffer (1892-1966)

Herbert Stuffer wurde am 23. September 1892 in Baden-Baden als erster Sohn des Kaufmanns Christian Stuffer (1861-1933) und seiner Ehefrau Maria, geb. Trück (1871-1949) geboren. Zwei Geschwister, Ernst (1894-1967) und Lilly (Elisabeth, 1897-1934), folgten.

Herbert Stuffer besuchte das humanistische Großherzoglich Badische Gymnasium seiner Heimatstadt und legte 1911 das Abitur mit dem Prädikat „sehr gut“ ab.

Im Wintersemester 1911/12 schrieb sich Herbert Stuffer an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München für das Studium der Neuphilologie ein. Neben Neuer Deutscher Literatur hörte er Vorlesungen bei dem Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin: dieser hatte sich, von Berlin nach München gekommen, mit seiner dialogisch geführten Vorlesung über „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“ unter den jungen Studenten einen Namen gemacht. Hier könnte das Gespür für die klassisch-zeitlosen Buchillustrationen geweckt worden sein, das Stuffer später bei der Wahl seiner Künstler bewies.

Im Herbst 1912 wechselte Herbert Stuffer nach Straßburg an die Philosophische Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität. Während er als Einjährig-Freiwilliger beim Feldartillerie-Regiment Dienst leistete, studierte er gleichzeitig bis Ende des Sommersemesters 1913 an der damals zum Deutschen Reich gehörenden Universität. Zum Wintersemester 1913/14 wechselte er an die Badische Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, um dort im Fachbereich Philologie bis Ende des Sommersemesters 1914 zu studieren. Der Ausbruch des 1. Weltkriegs unterbrach sein Studium. Herbert Stuffer meldete sich bei seiner Feldartillerie-Einheit und wurde als Leutnant bis zum Ende des Kriegs eingesetzt. Nach vier zermürbenden Jahren an der Front stellten sich Ende 1918 Überlegungen, entweder eine Offizierslaufbahn einzuschlagen oder das Studium wiederaufzunehmen, als unrealistisch heraus. So beschloss Herbert Stuffer, eine praxisnahe kaufmännische Ausbildung an der Privat-Handelsschule von Michaelis in Baden-Baden zu absolvieren, um die Basis für

weitere Berufsschritte zu schaffen. Neben kaufmännischen Fächern spielte europäische und internationale Buchführung eine wichtige Rolle. Parallel dazu erweiterte er seine Sprachkenntnisse, die französische Sprache beherrschte er fließend.

Mit seinem erfolgreichen Kaufmannsdiplom bewarb sich Herbert Stuffer bei der renommierten Verlagsbuchhandlung Rütten & Loening in Frankfurt und erhielt von Adolf Neumann, der hoch geachteten Verleger-Persönlichkeit, die Zusage, am 1. April 1920 als Volontär in den belletristisch geprägten Verlag einzutreten.

Daneben schrieb sich Stuffer vier weitere Semester im Fachbereich Philosophie an der Frankfurter Universität ein. Im Herbst 1922 wurde ihm, gerade 30 Jahre alt, Handlungsvollmacht für alle Geschäfte und Rechtshandlungen der Firma Rütten & Loening übertragen. Bis zu seinem Ausscheiden aus dem Verlag leitete er die Herstellungs- und Werbeabteilung und war in alle wichtigen Verlagsentscheidungen eingebunden. Die Prinzipien dieses traditionsreichen Unternehmens wurden wegweisend für seine spätere Verlagsarbeit: die sorgfältige Auslese und beständige Pflege weniger, aber hochwertiger Neuerscheinungen über Jahrzehnte.

Aufgrund einer unerwarteten Familienerbschaft machte sich Herbert Stuffer am 28. Juli 1926 mit seinem eigenen Kinder- und Jugendbuchverlag, der anfangs auch einen belletristischen Schwerpunkt hatte, selbstständig: nach der Erstiniederlassung als „Wunderhorn Verlag“ in Frankfurt, Geschäftssitz Eschersheimer Landstraße 42, verlegte er am 21. Oktober 1926 seine Geschäftsräume nach Berlin Charlottenburg, Königsweg 30. Hier in der Großstadt trafen sich Künstler und Intellektuelle aus ganz Europa, die Welt blickte auf Berlin.

Unglücklicherweise musste der Verlagsname „Wunderhorn“, eine spielerische Assoziation an gesammelte Kostbarkeiten, wegen einer in Berlin ansässigen Firma gleichen Namens geändert werden: Stuffer sah sich gezwungen, die Verlagsbezeichnung in seinem Bilderbuch-Erstling von Elsa Eisgruber zu überkleben. Er nannte sich künftig „Herbert Stuffer Verlag“. Das Berlin der Goldenen Zwanziger Jahre bot dem ehrgeizigen Verleger eine einzigartige Bühne. In der Blütezeit dieser Jahre, die dann 1929 durch die Weltwirtschaftskrise dramatisch erschüttert wurde, hatte auch der junge Verlag einen glänzenden Start: seine Bilderbuch-Veröffentlichungen, angefangen mit Elsa Eisgrubers „Sause, Kreisel, sause“ (1926), trafen auf große Resonanz.

Der Verleger war regelmäßiger Gast im legendären „Romanischen Café“, dem namhaften Berliner Künstlerlokal an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Hier traf er auf unbekannte und bekannte Autoren und Künstlerinnen – so auf den unentwegt zeichnenden Karikaturisten B. F. Dolbin oder auf die in der Berliner Künstlerszene noch weitgehend unbekannt Tom Seidmann-Freud, die er an seinen Verlag zu binden beabsichtigte.

Sein engagierter Grundsatz, keine nostalgischen Bilderbuchprodukte vergangener Zeiten herzustellen, sondern nur mit zeitgenössischen Autoren und Illustratoren zu arbeiten, stieß in den Anfangsjahren des Verlags beim Berliner Publikum auf offene Augen und Ohren. So finden sich im Programm der frühen Jahre Namen wie Conny Meissen und Elsa Moeschlin, Friedrich Böer und Susanne Ehmcke, Marianne Scheel und Otto Flake, Karin Michaelis und Lisa Tetzner – allesamt Autoren und Illustratoren, die zum frühen Ruhm des Verlags beitrugen.

Die Kunstströmung der „Neuen Sachlichkeit“ prägte Stuffers Verlags- und Lebensstil: angefangen bei der Gestaltung seines Briefpapiers über das Layout der Verlagswerbung bis zur Typographie und Stilisierung der Illustrationen wehte der Geist der Avantgarde durch seine Bilderbuch-Kunstwerke.

In diesem Kontext soll die Persönlichkeit Herbert Stuffers gewürdigt werden, wie er in den schicksalhaften Umbrüchen des 20. Jahrhunderts seine Vision eines modernen Verlags verwirklichte. Aufgewachsen in einem liberalen Elternhaus, das dem konservativen Geist der wilhelminischen Epoche Liberalität und Weltoffenheit entgegensetzte, und ausgestattet mit

humanistischer Bildung und dem Studium der Geisteswissenschaften, waren die Weichen in eine hoffnungsvolle Zukunft gestellt. Doch die Belle Époque der Vorkriegsjahre endete jäh, mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs ging die Welt des gehobenen Bürgertums unter. Dieser gewaltsamen Zäsur entkam niemand ohne Veränderungen: 1918 lag Europa in Scherben. Idealismus und Tatkraft waren gefordert. Und dann, auf dem fruchtbaren Nährboden junger demokratischer Strukturen, erfand sich Deutschland neu: es folgten Jahre der Konsolidierung und kulturellen Freiheit, die alle Bereiche der Kunst und Geisteswissenschaften erfassten.

In diese geistige Aufbruchzeit fiel die Gründung des Herbert Stuffer Verlags: in der Dekade von 1926 bis in die Mitte der 30er Jahre stellte der Verleger Bilderbücher her, die in ihrer Modernität und Originalität neuartig und revolutionär waren. In enger Zusammenarbeit mit seinen meist jungen Autoren und Illustratoren setzte der Verleger hohe Qualitätsmaßstäbe, die er später, nach 1945, mangels Material und Geld nicht mehr auf diesem hohen Niveau umsetzen konnte.

Im August 1930 wandelte Stuffer seinen Verlag in eine Offene Handelsgesellschaft um, Mitgesellschafter wurde Felix Noeggerath (1885-1960). Herbert Stuffer war dem scharfsinnigen Sprachwissenschaftler und Kulturphilosophen, der mit Walter Benjamin und Gershom Scholem befreundet war, vermutlich in seiner Studienzeit an der Münchner Universität begegnet. Dieser geschäftliche Schritt diente der inhaltlichen und finanziellen Absicherung des Verlags. Dieses Modell blieb jedoch nur wenige Jahre tragfähig: 1935 wurde die Gesellschaft aufgelöst, da Felix Noeggerath nach Spanien emigrierte.

Nach 1933 nahmen restriktive Maßnahmen des nationalsozialistischen Staats zu. Der Verleger verlor seine Freiheit bei der Auswahl der Illustratoren und Autoren, das Verlagsprogramm musste einer ideologischen Prüfung durch die Reichsschrifttums-Kammer (der Stuffer 1936 beitreten musste) standhalten. Und die Eingriffe waren existenzgefährdend: so wurde 1936 „das schönste Jugendbuch des Jahres“ von Lisa Tetzner (so die Literaturbeilage der Frankfurter Zeitung vom 8. Dezember 1935) „... was am See geschah“ verboten. 1939 traf es dann die Erfolgsserie von Karin Michaelis, die „Bibi“-Bände durften nicht mehr verkauft werden. Beide Schriftstellerinnen waren wegen ihrer pazifistischen Einstellung unerwünscht und sahen sich zur Emigration gezwungen. Ebenso erging es jüdischen Künstlern wie B. F. Dolbin.

Ab 1939 wurden Mitarbeiter zum Kriegsdienst eingezogen und gingen dem Verlag verloren. Interne Abläufe, wie z. B. die Auswahl einer Schriftart, wurden reglementiert – die beliebte Neue Typographie des Bauhauses, die Stuffer bevorzugte, musste der Fraktur weichen. Und die wirtschaftliche Lage stabilisierte sich nicht, die modernen Bilderbücher fanden beim Publikum immer weniger Resonanz, die national-konservative Weltanschauung regierte.

In der Hoffnung auf ruhigere Arbeitsbedingungen (nach eigenen Aussagen in einer Art innerer Emigration) verließ Herbert Stuffer das politisch überreizte Berlin und verlegte am 1. April 1937 seine Arbeitsräume in seine Heimatstadt Baden-Baden in die Luisenstraße 26. Nach einer kurzen Phase des Atemholens brach der 2. Weltkrieg aus, in dem er ab 1940 zeitweise eingezogen wurde (aufgrund seines Ein-Mann-Betriebs war Stuffer immer wieder für einige Wochen wegen dringender Verlagsgeschäfte vom Kriegsdienst freigestellt).

Am 24. April 1942 heiratete Herbert Stuffer Maria Fastrich, geb. Mölders. Die Ehe blieb kinderlos, der Stiefsohn Harald fiel am 18. Dezember 1944 im Alter von 18 Jahren beim Angriff auf das Kadettenschulschiff Schleswig-Holstein, das im Hafen von Gotenhafen/Gdynia lag. 1963 wurde die Ehe nach Jahren der Entfremdung geschieden. Im Dezember 1944 schließlich wurde der Verlag geschlossen, wertvolle Bestände in Freiburg und Leipzig wurden bombardiert und vernichtet.

Nach Kriegsende erhielt Herbert Stuffer als einer der ersten Verleger in der französischen Zone am 8. November 1945 seine Verlagslizenz wieder: und erneut packte der Verleger mit Idealismus und Energie an. Alte Kontakte zu Lisa Tetzner und Otto Flake wurden wieder geknüpft, neue Autoren wie Gertrud B. Vogt gefunden – der Hunger der Jugend nach Büchern sollte gestillt werden, aber die Papier-Ressourcen war knapp, die alten Lithographie-Steine vernichtet oder in der russischen Zone verschollen. Kurz: der Wille war groß, die Mittel gering!

In diese Zeit fällt die Begegnung mit der jungen Inge Killius (1925-2007), die sich nach dem Krieg als Sekretärin bei Stuffer vorstellte und die tragende organisatorische Seele des Verlags wurde – sie blieb Herbert Stuffer bis zu seinem Tod verbunden.

Die Währungsreform 1948 veränderte das Kaufinteresse der Deutschen. Der Konsum an Gütern des Alltagsbedarfs stieg rasant, damit verbunden war aber auch die Nachfrage nach besserer Ware: so wurden Bücher mit holzhaltigem Papier schlagartig unverkäuflich, aber die Verlagsreserven mit qualitativ hochwertigen Werken der Vorkriegszeit waren aufgezehrt. Wieder entstanden finanzielle, schwer zu überbrückende Engpässe.

Dennoch riskierte es Herbert Stuffer als einer der wenigen Verleger in Deutschland, sich in der Nachkriegszeit mit der Thematik des nationalsozialistischen Systems, mit Emigration und Exil, zu befassen: Lisa Tetzners Reihe von 1948 „Die Kinder aus Nr. 67, Odyssee einer Jugend“ schildert tiefe Freundschaft und schleichenden Zerfall zwischenmenschlicher Bindungen unter der Auswirkung eines vergiftenden politischen Systems. Doch die Zeit war nicht reif dafür, die deutschen Eltern bevorzugten unpolitische Themen, die Vergangenheit sollte ruhen.

Die Chancen auf eine wirtschaftliche Erholung sanken. Zudem stellte sich bei Stuffer in den 50er Jahren ein chronisches Lungen- und Herzleiden ein, das sich stetig verschlechterte: der Verlag rutschte immer tiefer in die roten Zahlen. Ein letzter Versuch, die Firma durch eine Kooperation mit dem finanzstarken Otto Maier Verlag zu retten, scheiterte, nachdem die Prüfung der ökonomischen Basis eine Zusammenarbeit nicht mehr sinnvoll erscheinen ließ.

Der Verlag ging 1962 in Konkurs, er wurde am 4. Mai 1965 beim Registergericht des Amtsgerichts Baden-Baden gelöscht: der Herbert Stuffer Verlag, das zentrale Motiv und Elixier

eines Lebens für die Buchkunst, existierte nicht mehr. Der Verleger erholte sich nicht von diesem Schlag: er starb im folgenden Jahr am 7. Oktober 1966 in Baden-Baden und wurde auf dem alten Stadtfriedhof im Stufferschen Familiengrab beerdigt.



Grabstein der Familie Stuffer auf dem Friedhof Baden-Baden (nicht mehr erhalten)

Literatur

Barbara Murken. Herbert Stuffer, Repräsentant einer verantwortungsbewussten und kreativen Verlegergeneration. Die Schiefertafel Teil I/ II, Pinneberg, R. Raecke, Jg. IX, 1986

Elsa Eisgruber (1887-1968)

Elsa (Elisabeth) Eisgruber wurde am 22. März 1887 als erste Tochter des Glasmalers Sebastian Eisgruber (1860-1894) und seiner Ehefrau Sofie, geb. Pfaffensteller (Lebensdaten unbekannt) in Nürnberg geboren. Sie erhielt schon als Kind privaten Zeichenunterricht, da ihr Talent früh erkannt wurde. Die jüngere Schwester Tilde (Mathilde, 1889- 1974) war ebenfalls künstlerisch tätig, blieb aber zeitlebens im Schatten der älteren Schwester.

Im Januar 1903 nahm Elsa Eisgruber, 15jährig, in München eine Lohnarbeit als Dienstmädchen bis zum Sommer 1906 an. Diese Jahre dienten wohl dem Broterwerb und der zeitlichen Überbrückung zu einer anschließenden Ausbildung.

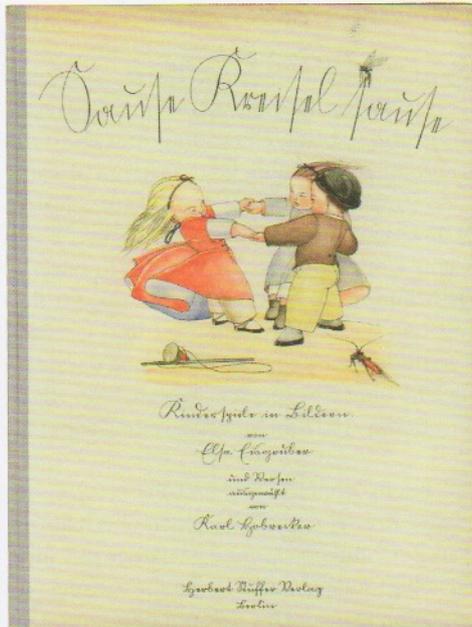
Im April 1908 schrieb sie sich als 21jährige Kunstschülerin an der Königlichen Kunstgewerbeschule in Nürnberg ein. Bis zum Sommersemester 1910 eignete sie sich alle kunsthandwerklichen Techniken an, dazu hatte sie Unterricht in theoretischen Fächern wie Kunstgeschichte und Anatomie-Lehre. Die künstlerischen Grundlagen für ihr späteres graphisches und male- risches Bilderbuch-Werk waren gelegt. Gleichzeitig schloss sie die Ausbildung als diplomierte Zeichenlehrerin ab.

Von November 1910 bis Juli 1912 war Elsa Eisgruber in München als „Kunstschülerin (Kunst- gewerbeschule)“ gemeldet: in dieser Zeit besuchte sie vermutlich die Königliche Kunstgewerbe- schule (nach 1918 Staatliche Kunstgewerbeschule, im 2. Weltkrieg zerstört).

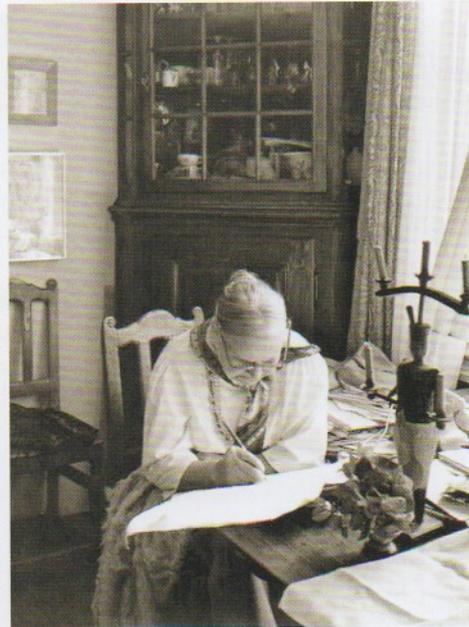
1920 ging Elsa Eisgruber nach Berlin an die Städtische Kunstgewerbeschule Charlottenburg. Ihre Lehrer waren der Graphiker Emil Orlik (1870-1932), dessen Arbeiten vor allem von der japani- schen Holzschnitt-Technik inspiriert waren und der Tiroler Bildhauer Hans Perathoner (1872- 1946), in dessen Klasse sie ihren zukünftigen Ehemann Hanns Schrott-Fiechtl (1896-1963) kennenlernte. Die beiden heirateten 1925. Die Ehe blieb kinderlos.

In Berlin begann Elsa Eisgrubers produktive Zeit der Bilderbuchgestaltung. Hier entstanden die ersten Verbindungen zu Herbert Stuffer, der auf der Suche nach einem besonderen künst- lerischen Auftakt für seinen neu gegründeten Verlag Kontakt zu ihr aufgenommen hatte. Ange- regert durch Eisgrubers Leporello „Das Männlein in der Gans“ von 1925 gelang es Stuffer, dem mächtigen Konkurrenten Gerhard Stalling diese Künstlerin abzufragen: 1926 erschien zum Weihnachtsgeschäft als Verlagserstling das Bilderbuch **Sause Kreisel sause** und brachte dem Verlagsgründer Herbert Stuffer große öffentliche Aufmerksamkeit. Elsa Eisgruber wurde als vielseitige Bilderbuchkünstlerin wahrgenommen, ihre zarten Illustrationen, angesiedelt zwischen märchenhafter Romantik und japanischer Exotik, überzeugten das Publikum. Dazu kam die erlesene Qualität der Stufferschen Herstellung mit dem 7-Farbendruck auf 16 vollfar- bigen Seiten, die Eltern und Kinder begeisterte. So erschien in unmittelbarer Folge 1928 „Der ‚Kinderspiele‘ zweites Buch“ **Rosmarin und Thymian**, das sich als Frühlingbilderbuch mit „Kinderspielen, Tieren und Blumen“ ankündigte. Der Schutzumschlag, passend zur Osterzeit, konnte entfernt werden, danach zierten drei anmutige Kinder in freier Natur den Außentitel. 1930 schließlich erschien in den USA mit **Spin Top Spin** die amerikanische Fassung beider Eisgruber-Bücher, in einem Bilderbuch zusammengefasst, als Lizenzausgabe des Stuffer Verlags. Aus nicht bekannten Gründen entstanden keine weiteren gemeinsamen Bilderbücher mehr. Trotz verschiedener Ideen und Anregungen seitens der Künstlerin zeichnete sie für den Stuffer Verlag nur noch einen Schutzumschlag zu **Jupp und Peter können zaubern** von Edith Klatt.

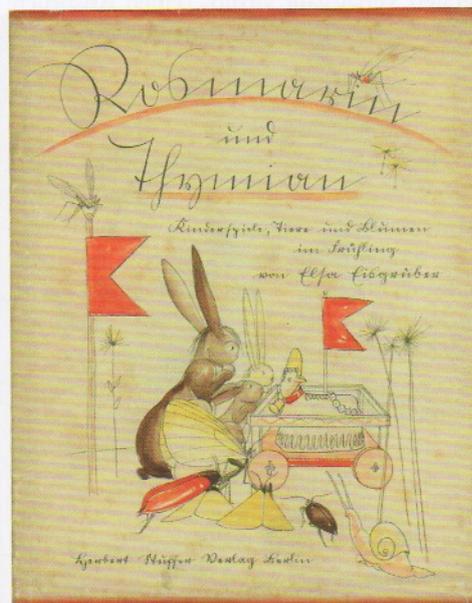
Elsa Eisgruber blieb der künstlerischen Illustration zeitlebens treu: 1953 erhielt sie den Berliner Kunstpreis für Graphik und beteiligte sich immer wieder an Ausstellungen. In den letzten Lebensjahren litt sie zunehmend an einer schmerzhaften rheumatischen Erkrankung. Dennoch blieb sie bis ins hohe Alter „mit dem Silberstift“ tätig und zeichnete und malte unentwegt. Sie starb am 1. Dezember 1968 im Alter von 81 Jahren und wurde in Berlin auf dem Parkfriedhof Lichterfelde begraben.



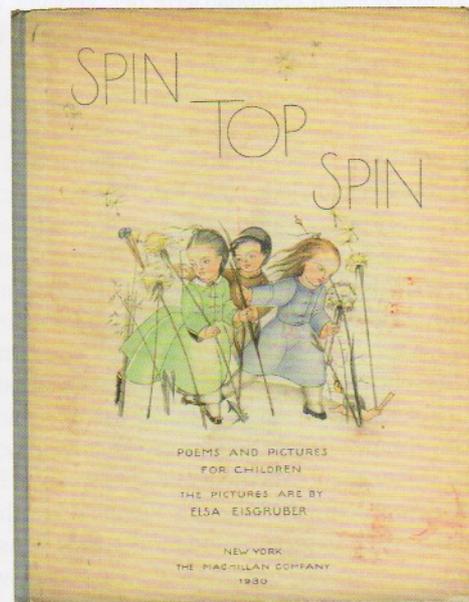
Sause Kreisel sause, Berlin 1926



Elsa Eisgruber in ihrem Haus in Berlin, um 1965



Rosmarin und Thymian (Osterumschlag), Berlin 1928



Spin Top Spin, New York 1930

Literatur

- Elsa Eisgruber. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Beltz, Weinheim/Basel 1975
 Elsa Eisgruber. Allgemeines Künstlerlexikon. K.G. Saur, München/Leipzig 1990-2002
 Barbara Murken. Elsa Eisgruber. Aus dem Antiquariat, Heft Nr. 4, 2003

Conny (Constanze Haas-) Meissen (1887-1955)

Die Autorin und Illustratorin der kindlichen Streiche eines Strichmännchens, Constanze Agnes Meissen, wurde am 2. September 1887 als drittes von sechs Kindern des Arztes Ernst Meissen und seiner Ehefrau Elisabeth in Falkenstein/Taunus geboren. Nach einem Intermezzo an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf ging sie 1908 zum Studium nach München; sie nahm privaten Malunterricht, da die Akademie damals Frauen den Zutritt verwehrte. Am 2. August 1914 heiratete sie den Kunstmaler Will Haas (1884-1953), 1918 wurde die gemeinsame Tochter Karin geboren. 1924 wurde die Ehe geschieden. Bis 1926 lebte Conny Meissen in Weßling in Bayern. In diese Zeit fällt die Entstehung des Büchleins **Das Männchen**. Schon 1922 hatte sie für ihre dreijährige Tochter eine erste private Fassung mit handgeschriebenem Text und farbigen Bildern entworfen. Sie verfertigte davon insgesamt 46 nummerierte Einzelexemplare, die sie im Freundeskreis verteilte. Diese Fassung erschien, leicht überarbeitet, als zweites Bilderbuch des Stuffer Verlags zum Weihnachtsgeschäft 1926 in Berlin. 1927 folgte der zweite Band: **Das Männchen kommt zum Zauberer**.

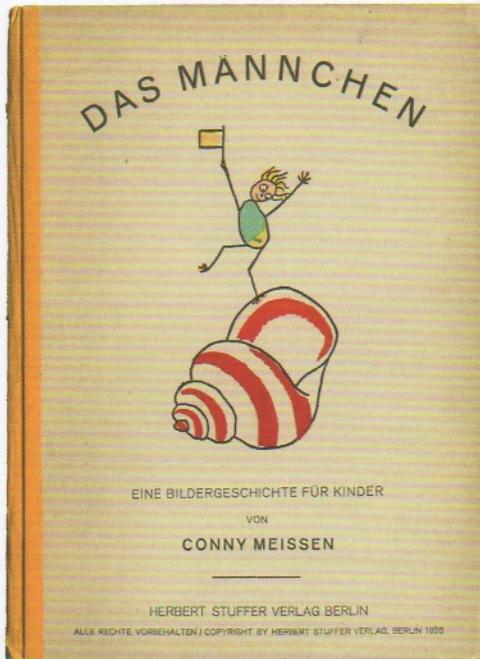
Die Bildgestaltung Conny Meissens stand in auffallendem Kontrast zur Erst-Publikation des Stuffer Verlags, dem Bilderbuch Elsa Eisgrubers „Sause Kreisel sause“, das einen eher romantischen Charakter aufwies. Die stilistisch reduzierten Zeichnungen Conny Meissens mit ihrer kräftigen handkolorierten Farbgebung setzten einen völlig neuen Akzent in der Gestaltung von Bilderbüchern: mit den kleinformatigen Bildgeschichten zogen **Das Männchen** und **Das Männchen kommt zum Zauberer** große Aufmerksamkeit auf sich. Mit diesen beiden Veröffentlichungen demonstrierte der Verleger im ersten Verlagsjahr virtuos seinen Anspruch: die Abkehr vom konventionellen Bilderbuch der Weimarer Zeit und den Mut zum modernen künstlerischen Bilderbuch!

Wie von Kinderhand gezeichnet turnt das Männchen, auf ovale Konturen von Kopf und Rumpf und auf strichförmige Gliedmaßen reduziert, durch einen imaginären Raum. „Aber wie wird da erzählt!“, schwärmt Bettina Hürlimann in ihrem Buch „Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten“. „Jede Linie, jede Bewegung sitzt ... aber bei aller Einfachheit ist dennoch enorm viel Ausdruck ... vorhanden.“ In schlichten Reimen erzählt Meissen von den Abenteuern ihres Männchens, das in Kannen und Tassen klettert, bis schmerzhaft Erfahrungen mit der zerbrechlichen Materie diesem Tun ein Ende bereiten. Auch im 2. Band **Das Männchen kommt zum Zauberer** leiten Neugier und Abenteuerlust den kleinen Kerl: diesmal lässt er sich von einem Zauberer verführen und wird von seinem „Möhrchen“, dem Negerpüppchen, gerettet. Meissens avantgardistische Zeichnungen sind aus mehreren Gründen außergewöhnlich: Einerseits stehen sie vom Inhalt der Bilder und Reime her in der Tradition der Kinderbuch-Klassiker des 19. Jahrhunderts wie der Struwwelpeter und Max und Moritz, andererseits nehmen die „Männchen“-Abenteuer den Stil späterer Bildergeschichten und Comics vorweg.

1926 zog Conny Meissen ins Rheinland nach Köln, wo sie im Einrichtungshaus Gebr. Schürmann (1925 als größtes und modernstes Haus für Wohnungseinrichtungen beworben) als Leiterin einer von ihr neu geschaffenen Kunstgewerbeabteilung arbeitete. Ein weiteres Bilderbuch „In die weite Welt“ erschien 1929 bei Kiepenheuer in Potsdam (interessanterweise im selben Jahr und im selben Verlag wie das von Herbert Stuffer abgelehnte „Buch der erfüllten Wünsche“ von Tom Seidmann-Freud. Es stellt sich die Frage, ob Conny Meissen ihm das Bilderbuch angeboten hatte und er auch hier abgelehnt oder weitervermittelt hatte?).

Nach der Arisierung des Einrichtungshauses in den 30er Jahren war Conny Meissen freiberuflich als Kunstgewerberin, z.B. als Entwerferin von Werbeplakaten, tätig.

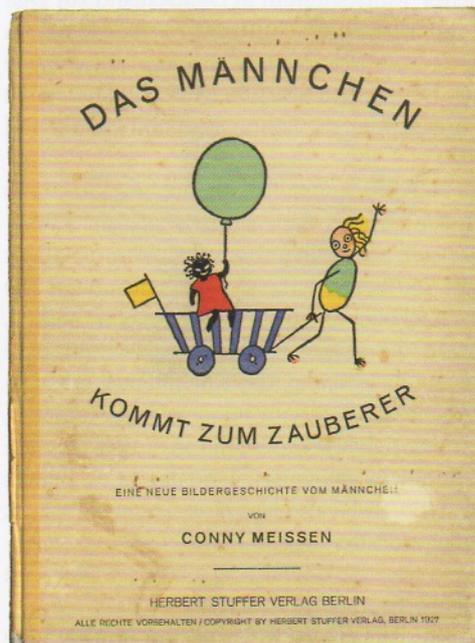
1937 bereiste Conny Meissen Mexiko und verarbeitete ihre Eindrücke in dem Kinderbuch „Thomas schreibt aus Mexiko“ (Atlantis, Berlin 1938). Bei einer weiteren Mexikoreise wurde sie 1939 vom Krieg überrascht und kehrte erst 1954 schon schwer erkrankt nach Deutschland zurück. Sie starb am 22. Januar 1955 und wurde auf dem Melaten-Friedhof in Köln begraben.



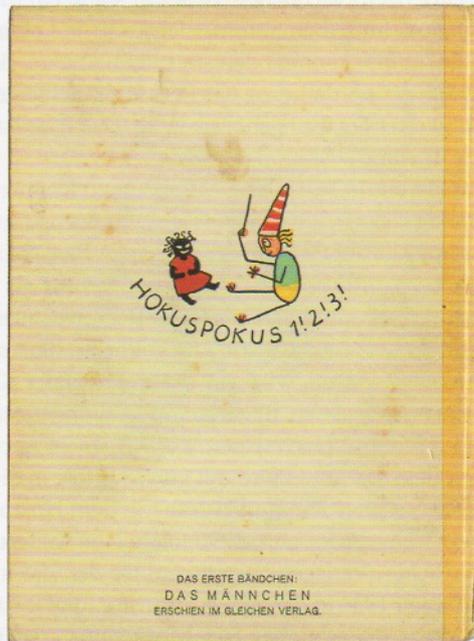
Das Männchen, Berlin 1926



Conny Meissen, Weßling, um 1915



Das Männchen kommt zum Zauberer, Berlin 1927



Rückseite: Das Männchen kommt zum Zauberer, 1927

Literatur.

Börsenverein des Deutschen Buchhandels/Historische Kommission, Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Band 2: Die Weimarer Republik 1918-1933.

Teil 2, De Gruyter Saur/Berlin und Boston 2012

Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Band 2. Beltz, Weinheim/Basel 1979

Bettina Hürlimann. Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. Atlantis/Zürich 1959

Erich Rüba. Unser Dorf heute. Nr. 42, Nov. 2005. S.14 Conny Haas-Meissen

Elsa (Elisabeth Sofia Hammar-) Moeschlin (1879-1950)

Die schwedische Illustratorin und Malerin Elsa Hammar wurde am 9. Januar 1879 in Stockholm als erste Tochter des Ingenieurs Otto Reinhold Hammar (1853-1931) und seiner Frau Erika Charlotta, geb. Öhman (1846-1917), geboren.

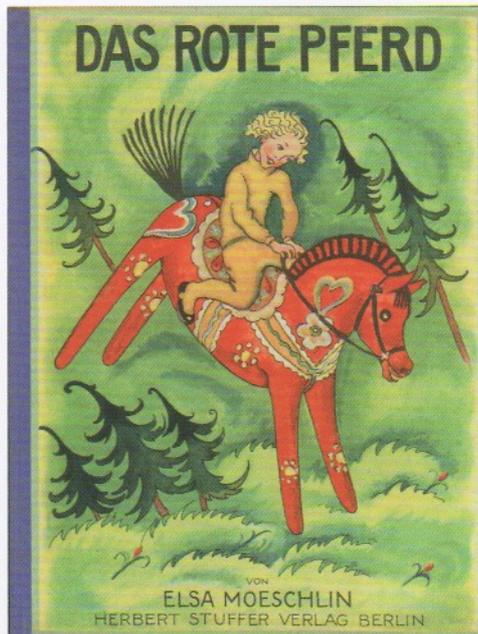
Sie besuchte die technische Schule in Stockholm, die als „Konstfack-Scolan“ bekannt war (heute University College of Arts, Crafts and Design) und wurde als Kartografin ausgebildet. Danach setzte sie in den Jahren von 1904 bis 1906 in Paris ihre künstlerische Ausbildung an der privaten Kunstschule Académie Colarossi fort, die auch weibliche Studentinnen ausbildete (einer Quelle zufolge soll sie dort beim Skandinavischen Maler Christian Krohg (1852-1925) Seminare besucht haben). In ihrer Autobiografie „Hjärtat och paletten“ (Herz und Palette, 1937) schrieb sie über ihre Zeit in Paris: „Die ruhigen, eintönigen Morgen von Oststockholm waren eine entfernte Erinnerung. Das Leben sang wie ein ausgelassener Chor mitten im Geschrei der Boulevards.“

Ab 1907 lebte sie in Akerö/Leksand am malerischen Siljansee, einem beliebten Künstlerort nordwestlich von Stockholm. Für ihre Gemälde, Holzschnitte und Aquarelle wählte sie vor allem Motive aus dem ländlichen Leben dieser idyllischen Provinz in der Mitte Schwedens. Hier in der waldreichen Dalarna Landschaft war auch die Heimat der rot lackierten Dalapferdchen („Dalahäst“) – hölzerne Symbole traditioneller schwedischer Handwerkskunst. Sie sollten die Künstlerin zu ihrem Bilderbuch bei Herbert Stuffer inspirieren. Im April 1908 ist ein dreiwöchiger „Besuch“ der noch „ledigen Malerin“ in München-Schwabing aktenkundig, danach reiste sie weiter nach Nürnberg – vielleicht stand ein mögliches Kunststudium in Deutschland zur Diskussion. Im selben Sommer lernte sie in Leksand den Schweizer Schriftsteller Felix Moeschlin (1882-1969) kennen, den sie 1909 heiratete. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs lebten beide in Schweden, dann zog das Paar in die Schweiz nach Uetikon am See. Elsa Moeschlin nahm die Schweizer Staatsangehörigkeit an. Das Paar hatte drei Kinder, die Söhne Sven und Harald und die Tochter Rösli.

Im Herbst 1926 trat Elsa Moeschlin in Kontakt mit Herbert Stuffer. Auf der Suche nach einem Verlag war sie durch seinen „erstklassigen Start“ als Kinderbuch-Verleger (Briefzitat der Künstlerin 1926) auf ihn aufmerksam geworden. Nach wenigen Monaten intensiver Zusammenarbeit erschien zu Ostern 1927 **Das rote Pferd** als dritte Veröffentlichung des jungen Verlags. Die schwedischen Wurzeln der Künstlerin, vor allem im Rückblick auf die ländliche Region Dalarna, sind unverkennbar. Mit farbkraftigen Illustrationen, die expressionistisch-holzschnittartige Anklänge zeigen, wird ein unsentimentaler Kindertraum lebendig: der Knabe Peter erlebt in seiner naturnahen Bilderbuchwelt wundersame Abenteuer mit dem bunten Dala-Pferdchen „Hopp-hopp“. Nach seinem Erscheinen im April 1927 schrieb Elsa Moeschlin an Stuffer: „Hoffen wir, dass das Rote Pferd mit gutem Erfolg in die Welt hinaus galoppiert.“ Und das tat es. Bereits 1929 erschien **The Red Horse** mit dem Holzpferd „Trott-trott“ als Lizenzausgabe in New York bei Coward McCann, 1930 folgte eine weitere Auflage. Stuffer arbeitete mehrfach mit amerikanischen Verlagen zusammen, bis der Zweite Weltkrieg die Kontakte erschwerte. Dennoch erschien 1944 in den U.S.A die dritte (und letzte) englischsprachige Auflage.

Weitere Bilderbücher Elsa Moeschlins erschienen in der Schweiz: „Der kleine Bub und die großen Äpfel“ (Berner Francke Verlag, 1932) und „Die Lappland-Drillinge“ (Züricher Scientia-Verlag, 1939). Herbert Stuffer war es aufgrund restriktiver Vorschriften nicht mehr möglich, die im Ausland lebende Künstlerin zu verlegen. So beendeten auch hier die politischen Umstände in Deutschland eine erfolgversprechende „Entente cordiale“ (Briefzitat Herbert Stuffer 1927) zwischen Verleger und Künstlerin. Eine erneute Anknüpfung nach Kriegsende gelang nicht mehr.

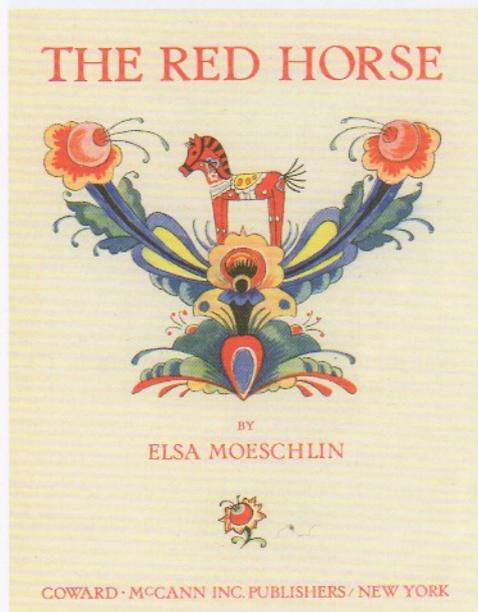
Elsa Moeschlin starb nach längerer Krankheit am 16. August 1950 in Brissago (Schweiz) und wurde dort beerdigt.



Das rote Pferd, Berlin 1927



Elsa Moeschlin, 1927



The red horse, New York, Innentitel 1929

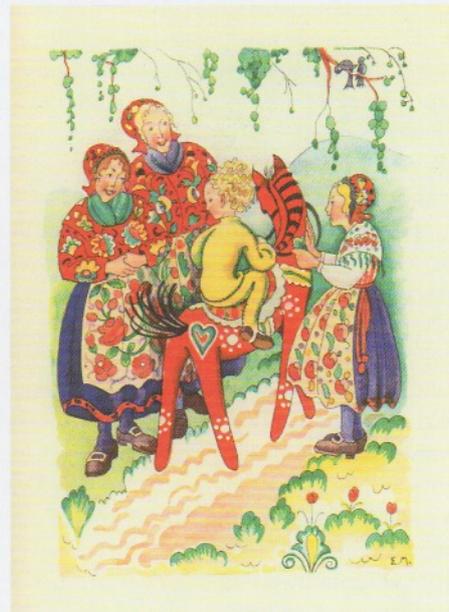


Abbildung aus The red horse, 1929

Literatur

Briefwechsel Elsa Hammar und Felix Moeschlin. Ich bin dein und Du bist mein.

Artemis Zürich/Stuttgart 1955

Ulrich Thieme und Felix Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Seemann, Leipzig 2010

Hans Vollmer. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Seemann, Leipzig 2010

Elsa Moeschlin. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. 2. Band. Beltz, Weinheim/Basel 1975

Tom Seidmann-Freud (1892-1930)

Tom Seidmann-Freud wurde als Martha Gertrud Freud am 17. November 1892 in Wien geboren. Sie war die dritte Tochter des Ehepaars Moritz (Maurice) Freud (1856-1920) und seiner Ehefrau Marie (Mitzi, 1861 - um 1942), geb. Freud. Marie war die dritte Schwester Sigmund Freuds, des Begründers der Psychoanalyse (1856-1939). 1887 heiratete sie ihren Großcousin Moritz Freud, daher blieb der Name Freud in der Familie bestehen.

Tom Freud hatte zwei ältere Schwestern, Gretl (Margarete, 1887-1984) und Lilly (Elisabeth, 1888-1970) und den zwölf Jahre jüngeren Bruder Theo(dor)(1904-1923). 1898 zog die Familie nach Berlin. Die künstlerische Begabung Tom Freuds (ab 1907 führte sie den männlich klingenden Vornamen Tom) war früh erkennbar: schon als Jugendliche zeichnete und malte sie und erfand phantasievolle Bildgeschichten für die Familie. Mit 19 Jahren besuchte sie, nach einigen Monaten 1910/11 an einer Londoner Kunstschule, ab WS 1911/12 die Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin Charlottenburg bis zum WS 14/15. Sie erhielt eine umfassende Ausbildung in allen künstlerischen Bereichen; ihre bevorzugte Technik dieser Jahre blieb das Aquarell.

1914 erschien ihr erstes Bilderbuch in Berlin: **Das Baby-Liederbuch** (Reuß & Pollak, Berlin), ein schmales im Pochoir-Verfahren koloriertes Kleinkinderbuch. 1918 folgte **Das neue Bilderbuch** im renommierten Münchener Dietrichs Künstler-Bilderbücher Verlag – der Start war geglückt, die Bilderbücher fanden ihr Publikum.

Im Dezember 1918 ging Tom Freud nach München. Hier lebte ihre Schwester Lilly, die seit 1917 mit dem Schauspieler und Regisseur Arnold Marlé (1887-1970) verheiratet war und sich selbst als Schauspielerin und Rezitatorin einen Namen gemacht hatte. In dieser Münchner Zeit fand Tom Freud, eingebettet in einem Kreis jüdisch-intellektueller Künstler und Schriftsteller, zu ihrer schöpferischen Souveränität. Zwar musste sie in Folge der politischen Unruhen, die, ausgelöst durch den Kapp-Putsch, auch Bayern erreichten, im Sommer 1920 die bayrische Hauptstadt verlassen – der kreative Anreiz aber, sich mit Gleichgesinnten und Künstlern zu umgeben, wirkte nach der Rückkehr in Berlin weiter. Auch hier fand sie Anschluss an aktive Kreise der jüdischen und russisch-deutschen Intellektuellen. Wenige Wochen nach dem unerwarteten Tod ihres Vaters Moritz 1920 lernte sie ihren zukünftigen Mann Jakob (Jankew) Seidmann (1892-1929) kennen, einen Schriftsteller, Verleger und exzellenten Kenner der hebräischen Sprache, der religionsphilosophische Schriften übersetzte und herausgab. 1921 heirateten sie, 1922 kam die gemeinsame Tochter Angela (Aviva, † 2011) zur Welt. Im selben Jahr erschien das **Buch der Dinge** (Mauritius, Berlin), ein Bilderbuch für ganz kleine Kinder – was liegt näher als die Annahme, dieses handkolorierte Bilderbuch sei für ihre kleine Tochter entstanden?! Ebenfalls 1922 erschien **David the Dreamer. His Book of Dreams** (Atlantic Monthly Press, Boston), das nur in englischer Sprache auf den Markt kam und als eigenwillige, keiner einfachen Interpretation zugängliche Komposition im Gesamtwerk steht.

Tom Seidmann-Freud blieb der brodelnden, künstlerisch ungemein prägenden und herausfordernden Atmosphäre Berlins bis an ihr Lebensende verbunden. Sie arbeitete künstlerisch eng mit ihrem Mann zusammen: dieser verlegte in seinem Peregrin-Verlag ihre beiden expressiven Bilderbücher **Die Fischreise**, 1923 (mit einer Widmung an den verunglückten Bruder Theo) und das **Buch der Hasengeschichten**, 1924, beides Werke, die in ihrer kühnen Formensprache moderne Kunstwerke waren. Inhaltlich und thematisch scheinen sie vor allem die geheimnisvolle mythische Welt ost-jüdischer Einwanderer widerzuspiegeln. Vielleicht fanden die Bilderbücher wegen der vieldeutigen Symbolik ihrer inhaltlichen und bildlichen Ausstattung zu geringer Resonanz beim Publikum: der Verkauf verlief zögerlich, die hohen Herstellungskosten amortisierten sich nicht. Der Peregrin-Verlag geriet zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten, die sich in der nahenden Weltwirtschaftskrise dramatisch zuspitzten



Tom Seidmann-Freud mit ihrer Tochter Angela in Berlin 1929

(1928 übernahm Herbert Stuffer den Vertrieb der beiden Peregrin-Bilderbücher, nachdem er mit Tom Seidmann-Freud über zukünftige gemeinsame Buchprojekte in seinem Verlag einig geworden war).

Berlin hatte Künstlerin und Verleger zusammengeführt: nach der Verlagsgründung Herbert Stuffers 1926 war dieser unermüdlich auf der Suche nach zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern, die die Fähigkeit und den Mut besaßen, seinem jungen Verlag durch moderne und ausgefallene Gestaltung ein unverwechselbares Erscheinungsbild zu geben. So stieß er auf die Bilderbücher der jüdischen Künstlerin, die ihn elektrisierten. Im Frühjahr 1927 nahm er Kontakt zu Tom Seidmann-Freud auf: bei einem ersten Treffen im Romanischen Café wurden beide sich rasch einig, es folgten mehrere Jahre einer außergewöhnlichen und produktiven Zusammenarbeit.

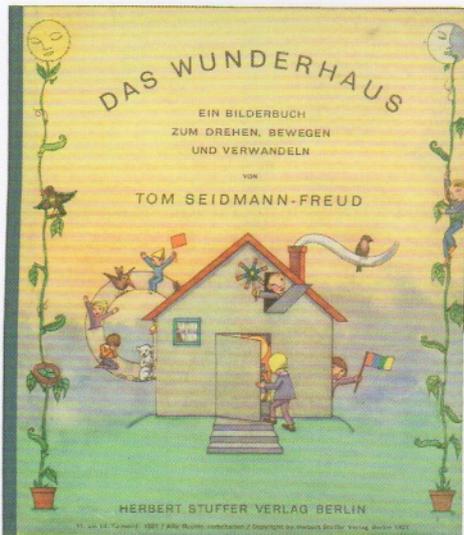
Schon zum Weihnachtsgeschäft 1927 erschien **Das Wunderhaus**, ein Spielbilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln. Stilistisch folgten die beweglichen Bilder des Wunderhauses der neusachlichen Formensprache der klassischen Moderne, konzentriert auf die geistige Fähigkeit kindlicher Wahrnehmung: mit ungewöhnlichem Einfallsreichtum betraten Künstlerin und Verleger in der Bilderbuchgestaltung avantgardistisches Neuland, das konkurrenzlos erschien. Zudem galt der unkonventionelle Umgang mit der Spielfreude der Kinder als pädagogische Meisterleistung. Vor dem Verlag und seiner Künstlerin lag eine vielversprechende Zukunft.

So folgte 1929 der nächste „Bestseller“ **Das Zauberboot**: auch hier blieben Verleger und Künstlerin ihrer Idee treu, kindliche Phantasien und Träume in eine unerwartete und überraschende Bildsprache zu übersetzen. Als „Neues Wunderhaus“ versprach Das Zauberboot die Fortsetzung des ersten Spielbilderbuchs, ohne sich jedoch zu wiederholen. Erneut gelang es der Künstlerin gemeinsam mit ihrem Verleger, mit technischer Raffinesse und geduldiger Liebe zum Detail ein Feuerwerk unverbrauchter Ideen zu zünden. Kurz vor Fertigstellung des Zauberboots im Herbst 1929 notierte der Verleger: „... Uff, gleich bin ich wieder so weit, dass ich wie seinerzeit beim ersten Wunderhaus mir schwöre, niemals mehr etwas dergleichen zu machen! ... Aber ich glaube, unsere riskanten Sachen werden auch diesmal glücken und alle Welt wird staunen.“ Und die Welt staunte, der Beifall war groß und die Auflagenhöhe der Spiel-Bilderbücher wuchs. 1935 erschien **The Magic Boat**.

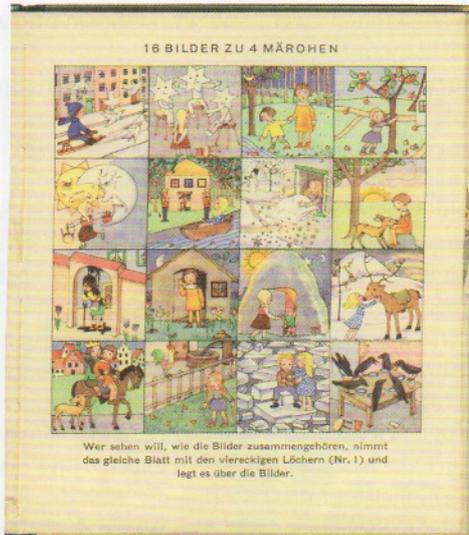
Im jüdischen Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur „Menorah“ vom März 1930 wurde Das Zauberboot gewürdigt als das „Beste, was man Kindern in die Hand geben kann. Text und Bilder sind ... von besonderem Reiz und hoher künstlerischer Qualität“.

Das Verhältnis zwischen Herbert Stuffer und Tom Seidmann-Freud war lebendig und vertrauensvoll. So kam es, dass die Künstlerin dem Verleger im Sommer 1928 ein weiteres Manuskript anvertraute: es handelte sich um **Das Buch der erfüllten Wünsche**. Jedoch Stuffer lehnte, wenn auch sehr schweren Herzens ab: er hielt es aus seiner Sicht in der Gunst der Käufer für nicht kalkulierbar. Dies führte dazu, dass der Kiepenheuer-Verlag in Potsdam 1929 die Herausgabe übernahm – wie wir heute wissen, hatte sich Stuffer bei seiner ersten Einschätzung über die Verkaufbarkeit des Bilderbuchs nicht getäuscht, selbst wenn wir es in der Gegenwart für ein vielschichtiges Wunderwerk der Künstlerin halten – damals fand es nicht sein Publikum.

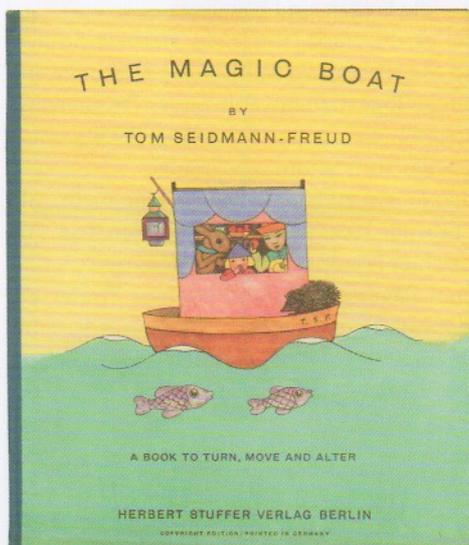
Aber es bestanden weitere produktive Zukunftspläne, die Künstlerin und Verleger in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen sollten: die Planung und Herausgabe methodisch neuartiger Lese- und Rechenfibeln, die vier **Spilfibeln**. Im Geleitwort für die Erwachsenen, das am Schluss der Fibeln steht, erklärt der Verleger den Eltern die von tiefem Ernst durchdrungene Idee, den Kindern die Welt der Buchstaben und Zahlen als großes Abenteuer anzubieten: „Phantasie und Spieltrieb“ sollten als vergnüglicher Wegweiser dienen, um die Kinder zu schöpferischer Mitarbeit und eigener Kreativität zu motivieren.



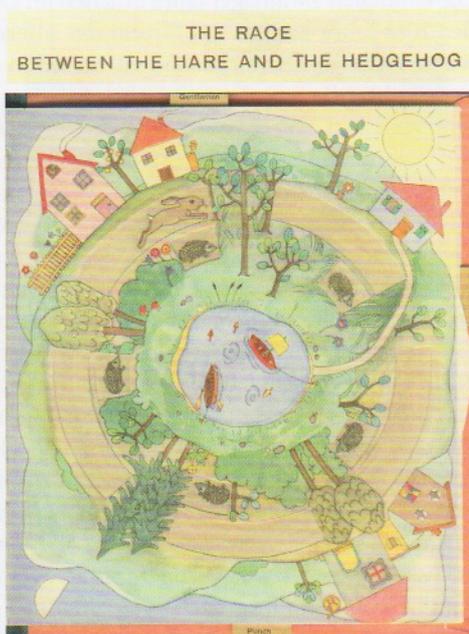
Das Wunderhaus, Berlin 1927



16 Bilder zu 4 Märchen aus Das Wunderhaus, Berlin 1927



The Magic Boat, Berlin 1935



The race begins when the right edge of the picture is turned.

Drehbare Spielseite aus The Magic Boat, Berlin 1935

Es entstanden zwei Lese-Schreibfibeln und zwei Rechenfibeln, die zwischen 1930 bis 1932 erschienen:

Hurra wir lesen! Hurra wir schreiben! [Spielfibel No.1] 1930

Spielfibel No. 2, 1931

Hurra, wir rechnen! Spielfibel No. 3, 1931

Hurra, wir rechnen weiter! Spielfibel No. 4, 1932.

Schon in der ersten Spielfibel schöpfte Tom Seidmann-Freud ihren Ideen-Reichtum aus dem persönlichen Alltag, „... aus dem Zusammenleben einer Mutter – und was für einer Mutter – mit ihrem Kinde ... die Verfasserin sucht nach dem Kind, wie es wirklich ist,“ so das Zitat aus einer Besprechung des Reformpädagogen Adolf Jensen (1878-1965). Ein buntes Kaleidoskop fröhlicher Bilder und Geschichten blättert sich auf, einmal wird der Kosename ihrer Tochter „Angeli“ eingeschmuggelt. 1930 wurde die Spielfibel No.1 gemeinsam mit dem Zauberboot „zu den 50 schönsten Büchern Deutschlands gezählt“, eine Auszeichnung, die der inhaltlich neuartigen Gestaltung wie auch der modernen Illustration und typographischen Ausstattung galt. Auch die weiteren Spielfibeln folgen dem Prinzip der „spielhaften Auflockerung“ methodischer Lerninhalte, um das Kind in die Welt der Buchstaben und Zahlen zu locken – die Erfahrung mit den Spielfibel „trägt dem Wesen des Kindes Rechnung, für welches Lernen wie alles übrige von Natur aus ein großes Abenteuer bedeutet“ (aus Walter Benjamin: „Chichleuchlauchra“. Frankfurter Zeitung Dez. 1932).

Die Goldenen Zwanziger Jahre brachen im Drama der Weltwirtschaftskrise zusammen: Ende der 20er Jahre kam es auf Grund des internationalen Börsenkrachs zum Niedergang aller wirtschaftlichen Bereiche und zu massiven ökonomischen Verlusten – im Gegenzug fand eine Radikalisierung der politischen Systeme statt – die Folgen sind bekannt.

Niemand in Deutschland blieb verschont: so traf es die Verlagsreserven Herbert Stuffers mit Zahlungsengpässen, es traf seine Künstler und Mitarbeiter, es traf Jankew Seidmann mit seinem Peregrin-Verlag – die Folgen waren fatal. Wenige Tage vor dem „Schwarzen Donnerstag“ (24. Oktober 1929) setzte der unrettbar verschuldete Ehemann am 19. Oktober 1929 seinem Leben ein Ende – daran zerbrach auch der Lebenswille Tom Seidmann-Freuds.

Mit äußerster Kraft versuchte sie ihre Arbeit an den Fibeln zu beenden. Es gelang nicht vollständig. Vierzehn Wochen später folgte sie am 7. Februar 1930 ihrem Mann in den Tod. Das Grab beider Ehepartner befindet sich auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weissensee.

Nach dem tragischen Verlust seiner bedeutendsten Illustratorin stand Herbert Stuffer vor einem großen Problem: die Fibeln mussten vollendet werden. So übernahm die junge Susanne Ehmcke die unausgeführte Titelgestaltung aller vier Fibeln (s. S. 32). Das noch unfertige Konzept der 2. Rechenfibel mit seinen Zahlenspielen vollendete Felix Noeggerath, der in diesen Jahren Teilhaber und Mitgestalter des Verlags war (s. S. 12).

Zurück blieb eine verwaiste 7jährige Tochter, der ein unbegreifliches Schicksal beide Eltern entrissen hatte. Sie wurde von Toms Schwester Lilly adoptiert und ging 1933 mit der Marlé – Familie von Hamburg nach Prag. Als im Frühjahr 1939 mit der „Zerschlagung der Rest-Tschechei“ die Existenz der Familie unmittelbar bedroht war, gelang dem Ehepaar Marlé die Ausreise nach London, während die 16jährige Angela/Aviva nach Palästina emigrierte und dort eine neue Heimat fand.

Das Interesse an Tom Seidmann-Freud hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen: so wurde in mehreren Ausstellungen in Deutschland und Israel an die geniale Künstlerin erinnert und die Vielseitigkeit und Originalität ihrer Werke neu entdeckt und gewürdigt. Auf Grund der neuen Wahrnehmung ihrer Kunst erschienen Neuauflagen verschiedener Bilderbücher in deutscher, englischer und hebräischer Sprache.

Persönliche Gespräche mit den Enkeln der Künstlerin zeigen, dass es ihr Wunsch ist, das vielschichtige Erbe ihrer Großmutter, das sich in Israel befindet, zu bewahren, zu pflegen und für Kinder neu zugänglich zu machen .



Die vier Spielbibeln, Berlin 1930-32, Umschlag-Gestaltung von Susanne Ehmcke

Literatur

Barbara Murken. Tom Seidmann-Freud. Leben und Werk. Die Schiefertafel, Jahrg. IV, Heft 3, 1981

Barbara Murken. Tom Seidmann-Freud. Leben und Werk einer großen Bilderbuchkünstlerin. Luzifer-Amor. 17. Jhrg., Heft 33, 2004

Tom Seidmann-Freud. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Band 3. Beltz, Weinheim/Basel 1979

Bibliographie des Gesamtwerks von Tom Seidmann-Freud s. S. 46-48

Marja Schillskaja

Die Suche nach relevanten Informationen über die Autorin und Illustratorin Marja (Maria) Schillskaja, die im Herbst 1929 für den Herbert Stuffer Verlag, Berlin **Das Autobuch** verfasst hatte, erbrachte bislang keine Ergebnisse:

weder war im Stuffer-Verlagsarchiv ein Ordner mit Unterlagen oder einem Briefwechsel erhalten, der Hinweise auf Lebensdaten oder auf ihren Geburtsort geliefert hätte, noch fanden sich bei Recherchen im Internet sichere Quellen. Es gibt eine namensgleiche russische Übersetzerin, die vermutlich mit der Kinderbuchillustratorin identisch ist – der schlüssige Beweis jedoch fehlt.

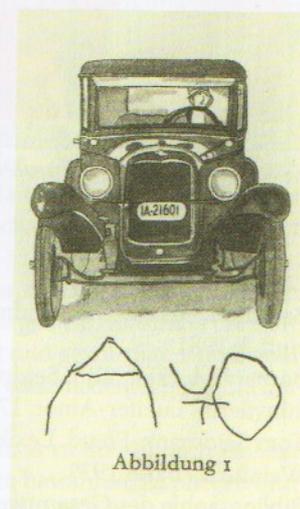
So kann man annehmen, dass Marja (Maria) Schillskaja (wohl russischsprachiger Abstammung) in den 20er Jahren, als Tausende russische Bürger das nachrevolutionäre Sowjetrussland verlassen konnten, nach Berlin kam und dort Anschluss an die aktuelle Berliner Kunstszene suchte. Stellen wir uns auch hier das legendäre Berliner Künstlerlokal vor, das Romanische Café, in dem der weltoffene Verleger Herbert Stuffer nach jungen eigenständigen Künstlern Ausschau hielt. Vielleicht traf er dort auf eine wartende Marja Schillskaja.

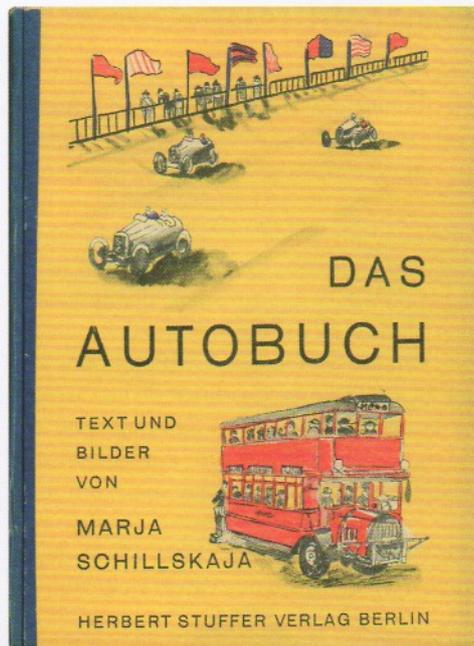
Das Autobuch, erschienen 1930, dokumentiert jedenfalls ein Zusammentreffen von Autorin und Verleger, das zur Zusammenarbeit und zu einem originellen Bilderbuch führte. Im Verlagsprospekt von 1929 wird **Das Autobuch** beschrieben als „ein kleines Bilderbuch, das dem überraschenden technischen Verständnis selbst kleiner Kinder von heute angepasst ist“. Zugleich führt der Verleger aus, dass der Text „in sogenannten Grundbuchstaben“, nämlich „mit den großen lateinischen Buchstaben“ gedruckt ist, da man „den Kindern mit nichts eine größere Freude machen kann als mit Bilderbüchern in dieser Schrift, die sie bei Beginn des Unterrichts oder womöglich schon vorher selbst entziffern können“. (So wurden alle bisher von Stuffer verlegten Bilderbücher mit diesem einheitlichen und den Kindern von „Ladenschildern, Plakaten und Lichtreklamen“ vertrauten Schrifttyp ausgestattet).

Inhaltlich überrascht das Autobuch mit anschaulichen technischen Beispielen und einem leisen Humor, der das aufgeschlossene Publikum der späten 20er Jahre amüsiert haben mag: „ein modernes Auto ... ist so einfach zu bedienen, dass eine Frau es lenken kann“ oder „der Motorpflug pflügt das Feld zehnmal so schnell wie zwei Ochsen, und bockig ist er eigentlich nie“.

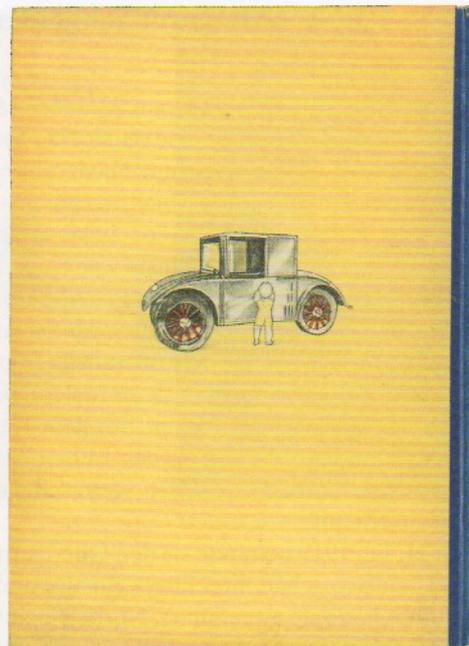
Im Verlagsprospekt des Jahres 1930 beschreibt die psychologisch geschulte Graphologin Anja Mendelssohn (1889-1978), die mit dem Verleger gut bekannt war, in einem zweiseitigen Vorwort einen „merkwürdigen Schreibversuch“, der „die tiefgreifende Bedeutung eines guten Bilderbuchs“ für ein Kind beweise: das Vorschul-Kind Stefan entwirft bei der Betrachtung des Autobuchs von Marja Schillskaja eine intuitive und spontane Bilderschrift, die die Form des Autos in das geschriebene Wort Auto übersetzt – das „Schreiben als fröhliches Spiel“ und die „Buchstaben als Elemente einer freien schöpferischen Gestaltung“ (siehe „Abbildung 1“).

Das Autobuch war ausdrücklich für die drei- bis sechsjährigen Kinder empfohlen. Es hat bei einer Auflage von 5000 Exemplaren sicher seine Käufer gefunden. Es sind keine weiteren Bilderbücher von Marja Schillskaja bekannt, weder bei Herbert Stuffer noch bei anderen Kinderbuchverlagen.

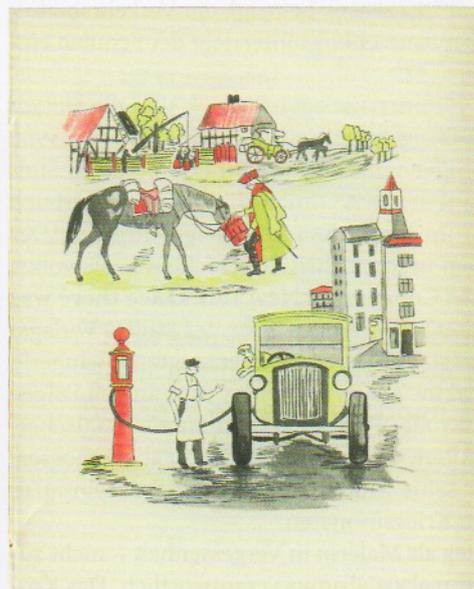




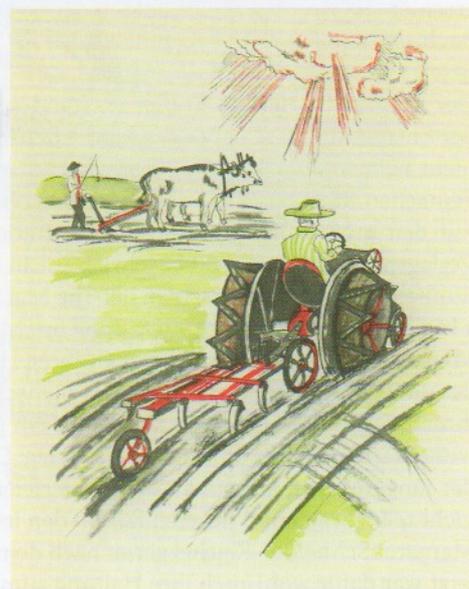
Das Autobuch, Berlin 1930



Rückseite: Das Autobuch, 1930



GENAU WIE FRÜHER DER POSTILLION SEINE PFERDE STRIEGELN, FÜTTERN UND TRÄNKEN MUSSTE, GENAU SO MUSS MAN HEUTE SEIN AUTO PUTZEN UND IHM BENZIN UND ÖL GEBEN, DAMIT ES LÄUFT.



DER MOTORPFLUG PFLÜGT DAS FELD ZEHNMAL SO SCHNELL WIE ZWEI OCHSEN, UND BOCKIG IST ER EIGENTLICH NIE.

Literatur
keine Quellen nachweisbar

Margaret Schneider-Reichel (1891-1944)

Margaret(he) Reichel wurde am 22. März 1891 als Tochter des Tuchhändlers und Bankiers Franz Reichel (1858-1925) und seiner Frau Maria, geb. Simson (1864-1925) in Passau geboren. Nach Besuch der Klosterschule Niedernburg ging sie nach München, wo sie sich im Zeitraum vom April 1912 mit Unterbrechungen bis zum Mai 1916 an der privaten „Malschule von Prof. Heinrich Knirr“ (1862-1944) in der Leopoldstraße ausbilden ließ. Die Münchner Akademie der Bildenden Künste war Frauen zu dieser Zeit nicht zugänglich. Zudem nahm sie Gesangsunterricht. Margaret Reichel stand in Kontakt mit Franz von Stuck, der ihr großes Talent bescheinigte – spätere Gemälde verraten den Einfluss dieses Jugendstilmalers.

Mitte 1918 stellten sich erste öffentliche Erfolge ein: eine Ausstellung im Großen Redoutensaal der Stadt Passau machte sie als Malerin bekannt. In der Folge davon erhielt sie im Oktober 1918 den Auftrag, gemeinsam mit dem Künstler Franz Weismann das Kriegsnotgeld der Stadt Passau zu gestalten. In den frühen 20er Jahren war sie eine gefragte Porträtistin und Landschaftsmalerin, die in den verschiedenen Techniken das künstlerische Spektrum ihrer Zeit ausschöpfte.

Am 21. Juli 1919 heiratete sie den Oberleutnant Ot(t)mar H. Schneider (1894-1967), der in das Handelsgeschäft ihrer Eltern einstieg und es 1926 nach dem Tod des Vaters weiterführte. Mit ihm hatte sie zwei Söhne, Norbert und Otti.

Im Nachlass von Margaret Schneider-Reichel existieren verschiedene Vorlagen zu Bilderbüchern, die aber meist privat blieben: sie hatte sie für ihre beiden Söhne entworfen. 1927 erschien die „Familie Dackelbein in der Großstadt“ (E. Skacel, Leipzig), ein Verkehrsbilderbuch, das wegen seiner Beliebtheit sogar im Verkehrserziehungsunterricht der Schulen eingesetzt wurde.

Der Kontakt zu Herbert Stuffer entstand in der Berliner Verlagszeit, doch sind die Details der Entstehungsgeschichte des Bilderbuchs **Es war einmal ein großes Krokodil** von 1930 nicht bekannt. Vielleicht wollte sich Herbert Stuffer mit dieser Künstlerin auch im Süddeutschen Raum als Kinderbuch-Verleger bekannt machen – immerhin ist das Bilderbuch mit den großformatig plakativen Illustrationen im bayrischen Dialekt geschrieben. Der Verlagsprospekt von 1930 beschrieb es „in seinen urkomischen Geschichten ... als volkstümlich erzählt“. 1931 erschien bei The Macmillan Company in New York **Once there was a big crocodile**, a picture story book by „Margaret“ als Lizenzausgabe des Stuffer Verlags. Margaret Schneider-Reichel war in ihrer Heimatstadt Passau als überzeugte Anhängerin des politischen Systems in der NS-Frauenschaft aktiv. Als sie am 4. Mai 1944 an den Folgen ihrer Zuckerkrankheit starb, wurde ihr ein prunkvolles Parteibegräbnis zuteil. Tragischerweise starben beide Söhne im 2. Weltkrieg: Der Ältere wurde 1941 als Flieger abgeschossen, der jüngere Sohn konnte an der Trauerfeier für seine Mutter wegen eines Fronteinsatzes nicht teilnehmen und fiel ebenfalls in den letzten Kriegsmonaten.

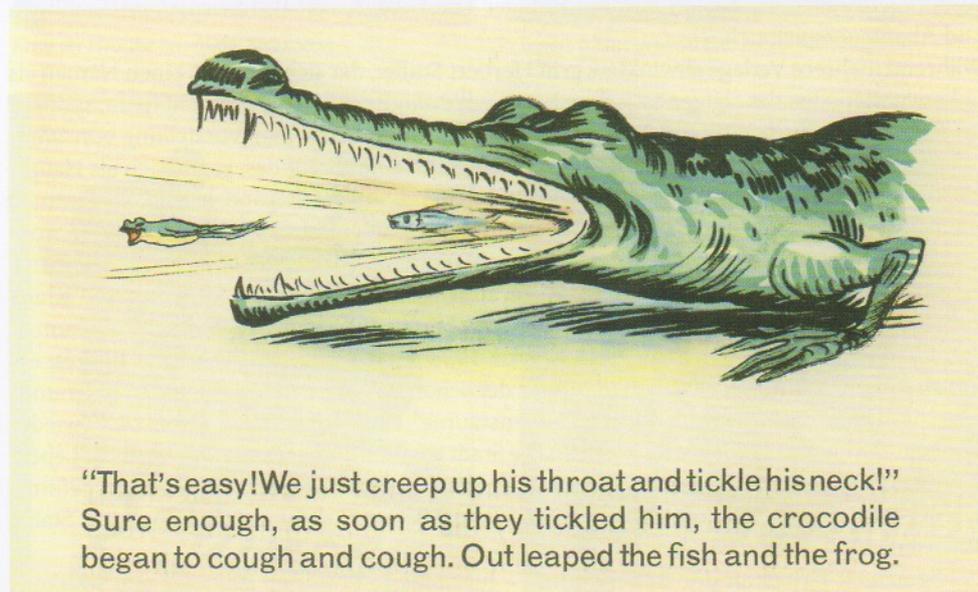
Margaret Schneider-Reichel geriet nach dem Krieg als Malerin in Vergessenheit – nicht zuletzt war dafür wohl auch ihre Haltung zum Nationalsozialismus verantwortlich. Das Krokodil des Stuffer Verlags aber ist es wert, wieder ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. So erfuhr das Bilderbuch 2010 eine späte Auszeichnung, als es in der Ausstellung „TOYS“ im Picasso Museum in Málaga/Spanien gezeigt wurde: es erweist sich auch nach über 80 Jahren als originelles und humorvolles Bilderbuch, das dem Verlag in den 30er Jahren alle Ehre machte.



Es war einmal ein großes Krokodil, Berlin 1930



Margaret Schneider-Reichel, 1930



Aus der amerikanischen Ausgabe: Once there was a big crocodile, New York 1931

Literatur

Edith Rabenstein. Margarete Schneider-Reichel. Zwischen Anpassung und Begabung. Passauer Almanach 8, Passau 2011

Margarete Schneider-Reichel. Eine Künstlerin in ihrer Zeit. Ausstellung in der Landkreisgalerie auf Schloss Neuburg/Donau, vom 7. Juli bis 31. Oktober 2014

Friedrich Böer (1904-1987)

Friedrich Böer wurde am 17. Januar 1904 in Hamburg als viertes Kind des Apothekers Carl Böer und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Barkow, geboren.

Nach dem Abitur 1921 machte er eine zweijährige Buchhändlerlehre beim Antiquariat Speyer & Peters in Berlin-Charlottenburg. Ab 1923 arbeitete er im traditionsbewussten Verlag der Weidmannschen Buchhandlung. Er übernahm die graphische Gestaltung der Buchumschläge und Verlagsprospekte. Dabei faszinierten ihn die Ideen der Bauhaus-Künstler, die in den 20er Jahren mit ihrer reduzierten Formensprache und ungewöhnlichen Farbgebung Deutschlands Kunstverständnis revolutionierten. 1928 wechselte Friedrich Böer als Bildredakteur an das Bibliographische Institut nach Leipzig. Auch hier lag sein Schwerpunkt in der Beschaffung von Illustrationen und in der typographischen Gestaltung von „Meyers Lexikon“. 1931 machte sich Friedrich Böer als freier Bildjournalist selbstständig. Seine seit Jahren geschulte visuelle Wahrnehmung vertiefte er mit eigenen Photographien und experimentierte mutig mit Kollagen. So entstand die Idee zu einem eigenständigen Bilderbuch. Es wies alle Merkmale des modernen Designs auf: eine bis dahin nicht gekannte Form der Bildmontage, komponiert aus Text, Zeichnung und farbiger Fotokollage, verband beispielhaft Sachbuch und Abenteuerspielbuch.

Während mehrere Verlage abwinkten, griff Herbert Stuffer, der sich in Berlin einen Namen als unkonventioneller, der zeitgenössischen Kunst zugewandter Verleger gemacht hatte, spontan zu: dieses Bilderbuch mit modernen Fotomontagen entsprach seiner Vorstellung von Welt-offenheit und Reformfreude. Klaus, der 10jährige Sohn eines Freundes, stellte sich als Hauptperson dem Fotografen Böer geduldig „stehend, gehend, sitzend, liegend, lesend, im Zimmer, auf der Straße, im Park“ zur Verfügung. Der Berliner Anhalter Bahnhof, mit einer hohen, vom Qualm der vorbeifahrenden Lokomotiven geschwärzten Hauswand, bot sich an als Einstieg für eine Geschichte über Bahnhöfe und Züge: zum Weihnachtsgeschäft 1932 erschien **Klaus der Herr der Eisenbahnen** (datiert 1933) und eroberte auf Anhieb das Berliner Publikum.

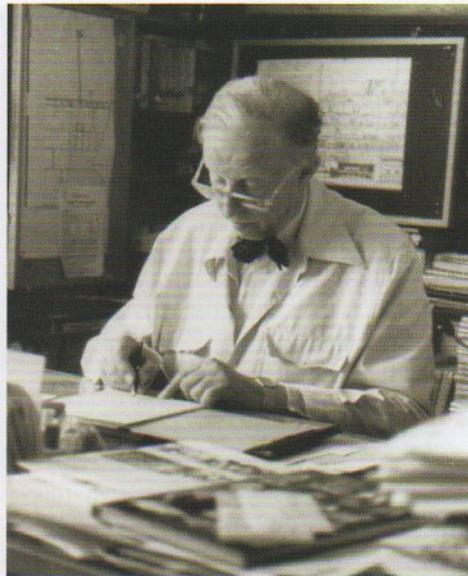
Rasch entstanden die beiden nächsten Werke: 1933 folgte das Bilderbuch **Drei Jungen erforschen eine Stadt**. Drei Knaben (darunter der schon bekannte Klaus) erkunden in einundzwanzig Tagen die unterschiedlichen „Lebensräume“ einer imaginären Großstadt (wieder dient das Berlin der 30er Jahre als Modell). Die Stadt wird zum lebendigen Organismus: Leben, Wohnen, Arbeiten und Genießen darin werden den Kindern anschaulich vor Augen geführt. Wieder bestimmten Text, Zeichnungen und Fotomontagen, dazu ein ausklappbarer Stadtplan, den innovativen Charakter dieses Bilderbuchs.

1934 erschien **Krischan der Bauernjunge** – hier musste Friedrich Böer auf sein Markenzeichen, die Fotokollage, verzichten: diese künstlerische Technik wurden von der nationalsozialistischen Ideologie als politische Aussage und modische Zumutung abgewertet und nicht mehr geduldet. So gewann Friedrich Böer die Zeichnerin Marianne Scheel und den Maler Ernst Graef für die farbige Ausgestaltung des Bilderbuchs (s. Marianne Scheel). Vorbild war ein 300 Jahre alter Hof in der Lüneburger Heide, auf dem Böer über Wochen recherchierte. Wieder entstand ein interessantes und informatives Kinder-Sachbuch.

1935 heiratete Friedrich Böer Doris Puhonny, die Tochter des Baden-Badener Marionettenkünstlers Ivo Puhonny. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Im selben Jahr schrieb er den Text zum Bogen Nr. 1 der neu gestalteten Bilderbogen-Serie des Stuffer Verlags **Kapitän Knackbrot gründet einen Zirkus**. Weitere gemeinsame Projekte kamen nicht mehr zustande. Im 2. Weltkrieg wurde Böer zur Luftwaffe eingezogen, überstand die Kriegsjahre aber unbeschadet. 1943 verließ er mit seiner Familie das ausgebombte Berlin und ließ sich in Baden-Baden nieder. 1957 kehrte Friedrich Böer endgültig nach Hamburg zurück. Er starb dort am 23. Juni 1987 mit 83 Jahren und wurde in Baden-Baden auf dem Stadtfriedhof beigesetzt.



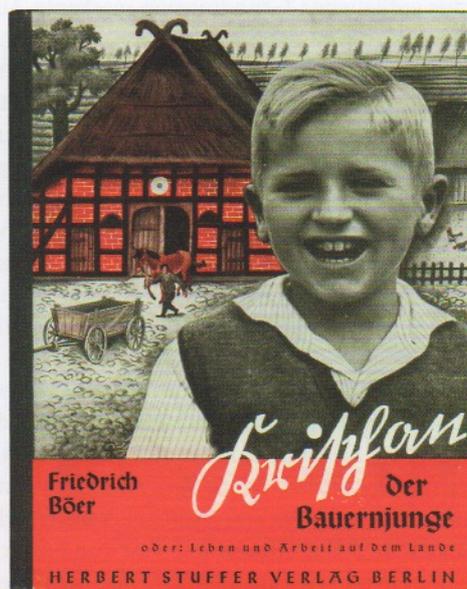
Klaus der Herr der Eisenbahn, Berlin 1932



Friedrich Böer in seiner Hamburger Wohnung 1982



3 Jungen erforschen eine Stadt, Baden-Baden 1954



Krischan der Bauernjunge, Berlin 1934

Literatur

Friedrich Böer. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Beltz, Weinheim/Basel 1975
 Barbara Murken. Friedrich Böer. IJB München, Ausstellungskatalog mit Bibliographie, 1984
 Barbara Murken. Friedrich Böer. Biographie mit Bibliographie. Forum für internationale Kinderbuchforschung. www.geisenheyner.de 2001

Susanne Ehmcke (1906-1982)

Susanne Ehmcke wurde am 3. August 1906 in Düsseldorf als erstes Kind des Schriftkünstlers F(ritz) H(elmuth) Ehmcke (1878-1965) und seiner Ehefrau, der Graphikerin Clara, geb. Möller (Clara Möller – Coburg, 1869-1918) geboren.

Nach dem Umzug nach München besuchte sie hier von 1923 bis 1925 die Staatliche Kunstgewerbeschule, an der ihr Vater seit 1913 unterrichtete. An kurze Studienaufenthalte in Zürich und Wien schlossen sich zwei weitere Semester Werbegraphik und Plakatkunst in München bei Emil Preetorius (1883-1973) an.

1925 gewann sie 19jährig einen Nachwuchs-Wettbewerb des Otto Maier Verlags. Dieser Erfolg verschaffte ihr als Gebrauchsgraphikerin zahlreiche Aufträge dieses Verlags. Als Künstlerin jedoch fühlte sie sich in ihren kreativen Fähigkeiten unterfordert – ihr Ziel war die ganzheitliche Gestaltung selbst entworfener Bilderbücher mit eigenem Text und Illustrationen.

1930 entstanden erste Kontakte zu Herbert Stuffer. Dieser war auf der Suche nach einer Buchgestalterin, die nach dem tragischen Tod seiner Künstlerin Tom Seidmann-Freud die Umschlaggestaltung der vier zu vollendenden Spielfibeln übernehmen sollte.

Diese Herausforderung, sich dem Stil einer Künstlerin anzupassen, der sie nie persönlich begegnet war, und dennoch eigenständig zu bleiben, meisterte Susanne Ehmcke mit Geschick: auf weißem Grund in nur zwei Farben, rot und blau, entwarf sie in geometrischen, dem Bauhaus entliehenen Grundformen markante Außentitel, die in vier Variationen auf den Fibeln Verwendung fanden (s. S. 25).

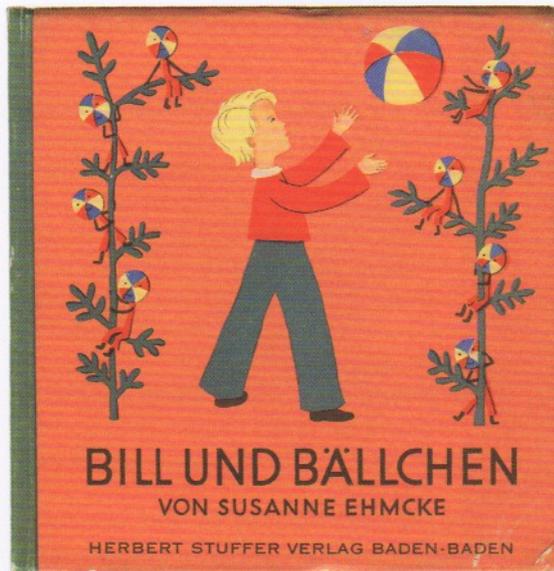
Nach diesen Auftragserfolgen bot Susanne Ehmcke ihren ersten eigenständigen Buchentwurf **Bill und Bällchen** dem Verleger an: diesen überzeugte das gestalterische Talent der jungen Künstlerin und er sicherte die Veröffentlichung des Manuskripts zu. Gleichzeitig band er sie mit monatlichen Zahlungen exklusiv an seinen Verlag, ein Schritt, der der jungen Künstlerin Unabhängigkeit und Zukunftsperspektive bot. Doch die Fertigung des Bilderbuch-Erstlings verzögerte sich. So erschien nach einem künstlerischen Intermezzo der Titelgestaltung von Verlagsprospekten 1931, 1932 und 1933 zuerst Susanne Ehmckes unkonventionelles Spielbilderbuch **Zirkus** im Jahr 1933. Dessen anfängliche Verkaufserfolge beflügelten auch die Fertigstellung von **Bill und Bällchen**: das Bilderbuch kam zum Weihnachtsgeschäft 1934 heraus.

Aber die Erwartungen, die auf diesen Neuerscheinungen ruhten, erfüllten sich nicht: das Publikum der 30er Jahre reagierte ablehnend. Nach einem Illustrationsauftrag 1934 für das Jugendbuch **Das Kleeblatt von St. Florian** (Abb. S. 42) von Georg-Albrecht von Ihering startete der Stuffer Verlag den Versuch, mit neuen Produkten Fuß zu fassen: er begann 1935 mit einer modernen Serie der traditionellen Bilderbögen. Susanne Ehmcke entwarf zwei Bögen: Bogen Nr. 5 **Die Ahnen** mit Text von Friedrich Böer und Bogen Nr. 9 **Durcheinand** (Abb. S. 37), ein buntes Kaleidoskop fröhlicher Bilder und eigener Verse, das ursprünglich als Bilderbuch gedacht war.

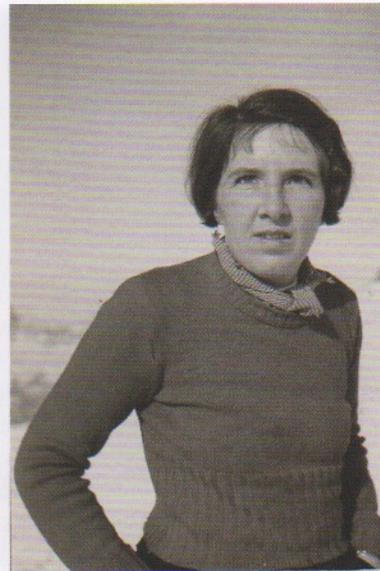
Jedoch es gelang Stuffer nicht, die drängenden Verlagsprobleme zu lösen, auch wenn 1942 noch die spanische Ausgabe des Zirkus, **El Circo**, erscheinen konnte. So trennten sich Verleger und Künstlerin einvernehmlich in der Hoffnung auf bessere Zeiten mit erfolgreicher Zusammenarbeit – sie erfüllte sich nicht.

1947 heiratete Susanne Ehmcke den aus dem Exil zurückgekehrten Jugendfreund Kurt Bloch. 1948 wurde ihre gemeinsame Tochter Sabine geboren. Dem Bilderbuch blieb Susanne Ehmcke in zahlreichen Veröffentlichungen, bei Verlagen wie Atlantis und Otto Maier, Ravensburg, bis an ihr Lebensende treu.

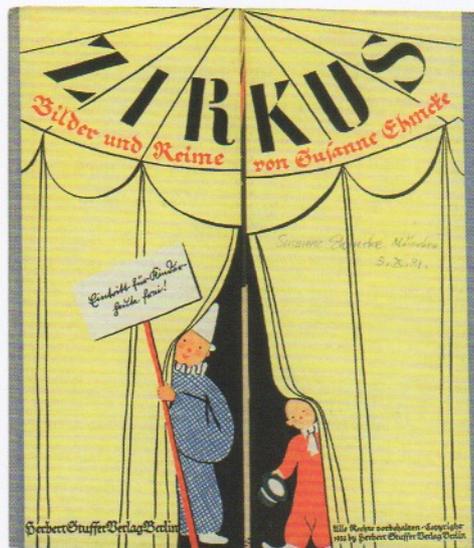
Sie starb am 2. September 1982 in München und wurde in Widdersberg (bei Herrsching am Ammersee) beerdigt.



Bill und Bällchen, 2. Auflage Baden-Baden, 1948



Susanne Ehmcke, um 1935



Zirkus, Berlin 1933



aus El Circo, Barcelona 1942

Literatur

Susanne Ehmcke. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Beltz, Weinheim/Basel 1975

Jutta Assel. Susanne Ehmcke. Kinderbücher aus fünf Jahrzehnten. IJB München 1981

Maria Linsmann (Hrsg.). Reim und Bild. Die Autorin und Illustratorin Susanne Ehmcke. Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf. Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Sabine Bloch zur Biographie und zum Werk ihrer Mutter Susanne Ehmcke sowie von Barbara Murken „Susanne Ehmcke und der Verleger Herbert Stuffer“ Troisdorf 2010

Marianne Scheel (1902-2002)

Marianne Scheel wurde am 23. Januar 1902 als erste Tochter des Rechtsanwalts Christian Peter Scheel und seiner Ehefrau Clara, geb. Hiersche in Flensburg geboren.

1920 begann sie an der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe (heute Hochschule für Grafik und Buchkunst) in Leipzig ihre Ausbildung als Buchgestalterin. Der Unterricht bei dem Buchgraphiker Walter Buhe, einem Schüler Emil Orliks, gab ihr nach eigenen Aussagen „wertvollste Anregungen und Richtung“. Studienreisen in die östlichen Nachbarländer wie Siebenbürgen, Polen und das Baltikum öffneten den Blick auf unberührte Landschaften, die sie in Hunderten von Skizzen und Aquarellen festhielt. Von 1924 bis 1927 war sie Meisterschülerin von Hugo Steiner-Prag in Leipzig.

1931 heiratete Marianne Scheel ihren Freund aus Leipziger Tagen, den Volkswirt Heinz Baumann. Das Paar zog 1933 in die Großstadt Berlin, in diesen Jahren ein Zentrum geistiger und künstlerischer Ideen: nach Aussagen Marianne Scheels wirkte die Stadt wie eine intellektuelle „Korrekturanstalt“ aller modernen Strömungen.

Erste künstlerische Aufträge brachten Anerkennung und Geld. Darunter war auch eine Arbeit für den Stuffer Verlag. Zu Carl von Bremens **Die Kinder am Meer** 1933 zeichnete Marianne Scheel die Illustrationen: hier fanden die Skizzen ihrer Studienreise durch das Baltikum Eingang in das Jugendbuch. Das Buch traf den Geschmack der Zeit: bis 1943 erlebte es acht Auflagen.

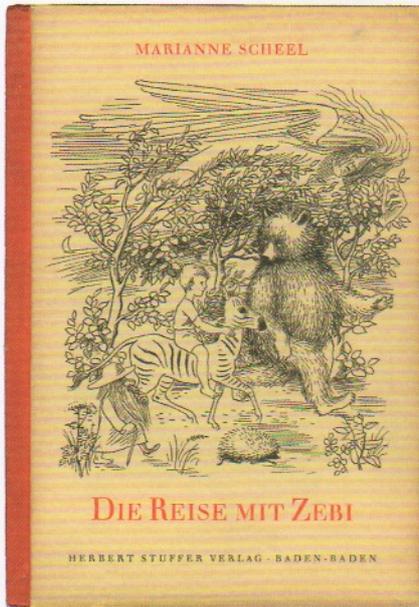
Der Kontakt zu Herbert Stuffer war gebahnt: so konnte Marianne Scheel einspringen, als eine Bilderbuchmalerin gesucht wurde. Ihre Aufgabe bei der Gestaltung des Bilderbuchs **Krischan der Bauernjunge**, das 1934 erschien (s. Seite 30), bestand in der künstlerischen Umsetzung der fotografischen Bildvorlagen von Friedrich Böer, die von offizieller Seite nicht mehr genehmigt waren. Dabei lernte sie den Zeichner Ernst Graef (1909-1985) kennen, der viele Jahre später ihr zweiter Mann wurde. Nach der Titelgestaltung des Verlagsprospekts 1934 beteiligte sich Marianne Scheel 1935 an Stuffers Bilderbogenserie mit der Nr. 7 **Ammenuhr** (Abb. S. 36).

1942 erschien ihr zweites Bilderbuch im Stuffer Verlag: das Spielbilderbuch **Kommt mit zum Handwerksmann!** mit Text von Hanna Schachenmeier fiel auf durch seine ungewöhnliche Leporello-Faltung, mit der Stuffer eine Art Überraschungsbühne für Kinder inszenierte. Das Buch fand sein Publikum, 1955 erschien die 3. Auflage.

Nach der kriegsbedingten Zerstörung ihrer Dahlemer Wohnung verließ Marianne Scheel 1943 Berlin und fand in Rennweg/Kärnten Unterschlupf bei Freunden. Sie malte in der Natur und lebte von Kinderbuch-Aufträgen bei verschiedenen Verlagen, so zum Beispiel bei Atlantis.

1947 gelang ihr nochmals ein großer Wurf bei Herbert Stuffer: in den filigranen Schwarz-Weiß-Federzeichnungen zu dem von ihr verfassten Bilderbuch **Die Reise mit Zebi** verdichtet sich die poetische Begabung der Künstlerin – eine Ausnahmeerscheinung in der eher konventionellen Bilderwelt der Nachkriegszeit!

Nach der Scheidung von Hans Baumann ging Marianne Scheel 1950 nach München – die Arbeit am Kinderbuch blieb weiterhin ihr künstlerisches Thema. Ein letzter Auftrag für den Stuffer Verlag waren die Illustrationen zu den Jugendbüchern **Tunt** (1954) und **Tunts Heimkehr** (1956). „Bunt, phantasievoll und einfallsreich wird es allen Lesern, auch den Mädchen, große Freude bereiten“ (Nordwestdeutscher Rundfunk 1954). 1958 wurde das „Haus zum Regenbogen“ (Atlantis, 1958) unter die 50 schönsten Bücher des Jahres“ gewählt. 1969 zog sie an den Wörther See nach Kärnten und verbrachte dort mit Ernst Graef in Kranzlhofen ihren „dritten Lebensabschnitt“, wie sie scherzhaft vermerkte. Marianne Scheel starb zehn Tage vor ihrem 100. Geburtstag am 13. Januar 2002 und wurde in Kranzlhofen an der Seite ihres Mannes beerdigt.



Die Reise mit Zebi, Baden-Baden 1947



Marianne Scheel in ihrem Haus in Kranzlhofen, 1998



Kommt mit zum Handwerksmann, Baden-Baden 1942

Literatur

- Barbara Murken. Marianne Scheel. Kinderbücher und freie Arbeiten 1925-69
 - IJB München. Ausstellungskatalog mit Bibliographie, 1982
 - Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf. Ausstellungskatalog mit Bibliographie, 1984
 Marianne Scheel. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Band 3. Beltz, Weinheim/
 Basel 1979

Die neuen
Bilderbogen!

STUFFER-BILDERBOGEN

Ammenuhr

Aus „Des Knaben Wunderhorn“ / Bilder von Marianne Scheel

Hier
vorrätig!



Der Mond, der scheint,
das Stüblein weint,
die Glock schlägt zwölf,
daß Bett doch allen Kranken heil!



Bett alles weiß,
das Mäuslein beißt,
die Glock schlägt ein,
der Traum spielt auf dem Kissen dein.



Das Nimmchen läut
zur Meßzeit,
die Glock schlägt zwei,
sie gehn ins Chor in einer Reih.



Der Wind, der weht,
der Stahn, der fröhlt,
die Glock schlägt drei,
der Fuhrmann hebt sich von der Streu.



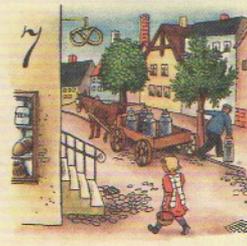
Der Gaul, der scharrt,
die Stalltür knarrt,
die Glock schlägt vier,
der Kutsher steht den Hafter schar.



Die Schwalbe laßt,
die Sonn erwacht,
die Glock schlägt fünf,
der Wanderer macht sich auf die Strampf.



Das Huhn gackert,
die Ente quackt,
die Glock schlägt sechs,
steh auf, steh auf, du laule Hyr.



Zum Bäcker lauf,
ein Wecklein lauf,
die Glock schlägt sieben,
die Milch tu an das Feuer schieben.



Tu Butter rein
und Zucker fein,
die Glock schlägt acht,
geschwind dem Kind die Supp gebracht.

Herbert Stuffer Verlag Berlin

Copyright (Bilder) 1935 by Herbert Stuffer Verlag, Berlin / Printed in Germany / Druck der Epamer L.G. in Leipzig

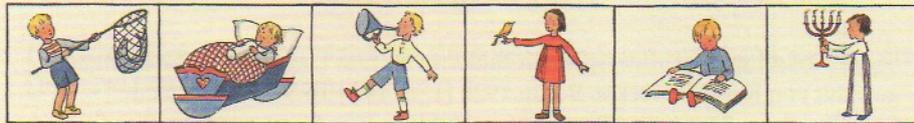
Stuffer-Bilderbogen Nr. 7, Ammenuhr von Marianne Scheel, Berlin 1935

DURCHEINAND

BILDER UND REIME VON SUSANNE EHMCKE



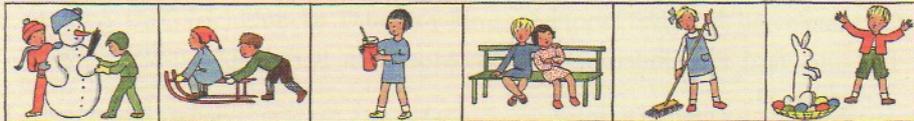
EINE UHR, EIN SCHIRM, EIN GROSSER HUT; EINE GLOCKE, EIN KORB UND FEUERGLUT.



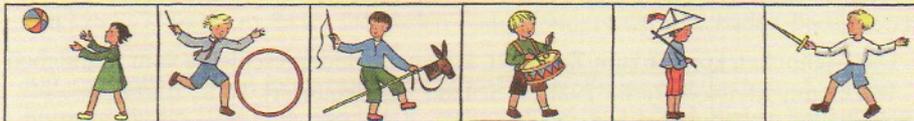
EIN FISCHERNETZ, EINE FLASCHE, EIN TRICHTER; EIN VOGEL, EIN BUCH UND KERZENLICHTER.



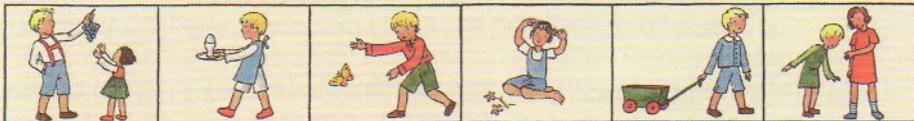
EINE BREZEL, EIN PILZ, EIN GOOKELHAHN; EIN HAUS, EIN HUND, EIN KLEINER KAHN.



EIN SCHNEEMANN, EIN SOHLITTEN, EIN VOLLES GLAS; EINE BANK, EIN BESEN, EIN OSTERHAS.



EIN BALL, EIN REIFEN, EIN STECKENPFERD; EINE TROMMEL, EIN HELM, EIN HÖLZERNES SCHWERT.



EINE TRAUBE, EIN EI, EIN SCHMETTERLING; EIN KRANZ, EIN WAGEN, EIN GOLDENER RING.



EINE SCHAUKEL, EIN HERZ, EINE BUNTE LATERNE; DIE SONNE, DER MOND UND VIELE STERNE.

HERBERT STUFFER VERLAG BERLIN

Alle Rechte vorbehalten / Copyright 1935 by Herbert Stuffer Verlag, Berlin / Printed in Germany / Druck der Spamer A.-G., Leipzig

Bibliographie der Werke des Herbert Stuffer Verlags

Die Bücher sind chronologisch geordnet und fortlaufend in Gruppen Bilderbücher (1-21), Jugendbücher (22-57) und Literatur für Erwachsene (58-65) nummeriert. Die Buchmaße nennen Höhe vor Breite.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nicht alle Varianten einzelner Werke aufgeführt. Wurde ein Werk mehrfach aufgelegt, ist jeweils die erste und letzte Auflage mit dem Verlagsort genannt. Bei Bedarf sind alle bibliographischen Details nachzulesen in: Schiefertafel, Jahrg. IX, Heft 3, Seite 118-138, 1986

TEIL I: BILDERBÜCHER

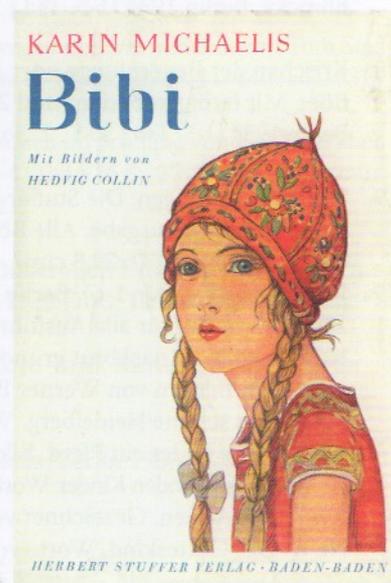
1. Sause Kreisel sause. Kinderspiele in Bildern von Elsa Eisgruber und Versen ausgewählt von Karl Hobrecker. Berlin 1926 [1.-5. Tsd.] 16 S., 27,5x20,5 cm
- 1a. Spin Top Spin. Poems and Pictures for Children. The Pictures are by Elsa Eisgruber. [Zusammengebunden mit:] Rosmarie (sic) and Thyme. The Macmillan Comp., New York 1930. 16 u. 16 S., 27x21 cm
2. Das Männchen. Eine Bildergeschichte für Kinder von Conny Meissen. Berlin 1926 [1.-5. Tsd.] Handkoloriert. 16 S., 20x14 cm.
- 2a. 1922 war ein Privatdruck mit handgeschriebenem Text in 46 Exemplaren erschienen.
3. Das rote Pferd. Ein Kinderbuch von Elsa Moeschlin. Berlin 1927 [1.-5. Tsd.] 20 S., 27,5x20,5 cm
- 3a. The Red Horse by Elsa Moeschlin. Coward McCann Inc. New York 1929 [1.-3. Tsd.] 20 S., 27,5x20,5 cm. 4.-6. Tsd. 1930, 7.-9. Tsd. 1944
4. Das Männchen kommt zum Zauberer. Eine neue Bildergeschichte vom Männchen von Conny Meissen. Berlin 1927 [1.-5. Tsd.] Handkoloriert. 16 S., 20x14 cm
5. Das Wunderhaus. Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln von Tom Seidmann-Freud. Berlin 1927 [1.-5. Tsd.] 12 S., 24x20 cm. 6.-10. Tsd. 1929, 11.-14. Tsd. 1931
6. Rosmarin und Thymian. Kinderspiele, Tiere und Blumen im Frühling von Elsa Eisgruber. Der »Kinderspiele« zweites Buch. Berlin 1928 [1.-4. Tsd.] 16 S., 27x21 cm. Lizenzausgabe Wunderlich Verlag, Leipzig, 1949. 26x20 cm.
7. Das Zauberboot von Tom Seidmann-Freud. Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln (Das neue Wunderhaus). Berlin 1929 [1.-6. Tsd.] 12 S., 24x20 cm. 7.-11. Tsd. 1930; 12.-16. Tsd. 1935
- 7a. The Magic Boat by Tom Seidmann-Freud. A Book to Turn, Move and Alter. Berlin [1935] 12 S., 24x20 cm. 2500 Exemplare
8. Das Autobuch. Text und Bilder von Marja Schillskaja. Berlin 1930 [1.-5. Tsd.] 20 S., 19,5x14,5 cm

9. Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben! Eine Spielfibel von Tom Seidmann-Freud. [Spielfibel No. 1] Berlin 1930 [1.-5. Tsd.]. 60 S., 25x20,5 cm. 6-9. Tsd. 1932; 10.-13. Tsd. 1934; 14.-21. Tsd. Baden-Baden 1949
10. Es war einmal ein großes Krokodil. Ein Bilderbuch von Margaret Schneider-Reichel. Berlin 1930 [1-5. Tsd.] 24 S., 22x28 cm
- 10a. Once there was a Big Crocodile. A Picture Story Book by »Margaret«. The Macmillan Comp., New York 1931. 24 S., 22x28 cm
11. Spielfibel No. 2 von Tom Seidmann-Freud. Berlin 1931 [1.-5.Tsd.] 53 S., 25x20,5 cm
12. Hurra, wir rechnen! Spielfibel No. 3 von Tom Seidmann-Freud. Berlin 1931 [1.-5. Tsd.] 60 S., 25x20,5 cm. 6.-13. Tsd. Baden-Baden 1946
13. Hurra, wir rechnen weiter! Spielfibel No. 4 von Tom Seidmann-Freud. Berlin 1932 [1.-5. Tsd.] 58 S., 25x20,5 cm
14. Klaus der Herr der Eisenbahnen. Ein Bilderbuch mit Fotos, Bildmontagen und Zeichnungen von Friedrich Böer. Zeichnungen von Ernst Graef und Erich Krantz. Berlin 1933 [1.-8. Tsd.] 28 S., 21,5x17 cm
15. Zirkus. Bilder und Reime von Susanne Ehmcke. Berlin 1933 [1.-7. Tsd.] 6 in der Mitte aufklappbare Doppelseiten, 24x21 cm
- 15a. El Circo. De G.(sic) Ehmcke. Dibujos y Rimas. Editorial Juventud, Barcelona 1942. 6 Doppelseiten, 24 x 21 cm
16. 3 Jungen erforschen eine Stadt. Ein Bilderbuch mit Fotos, Bildmontagen u. Zeichnungen von Friedrich Böer. Zeichnungen von Werner Bürger und Erich Krantz. Berlin 1933 [1.-7. Tsd.] 28 S., 21,5x17 cm. 8.-13. Tsd. Baden-Baden 1946; 14.-20. Tsd. Baden-Baden 1954
17. Bill und Bällchen. Ein Bilderbuch für kleine Kinder. Bilder und Text von Susanne Ehmcke. Berlin 1934 [1-5. Tsd.] 20 S., 19,5x19,5 cm. 6.-15. Tsd. Baden-Baden 1948
18. Krischan der Bauernjunge oder Leben und Arbeit auf dem Lande. Text von Friedrich Böer. Mit farbigen Bildern und Zeichnungen von Ernst Graef und Marianne Scheel. Berlin 1934 [1-5. Tsd.] 30 S., 21,5x17 cm. 6-40. Tsd. 1934; 41.-49 Tsd. Baden-Baden 1943
19. Stuffer-Bilderbogen. Die Stuffer-Bilderbögen erschienen parallel in schwarz-weißer und in farbiger Ausgabe. Alle Bögen als Einzelbögen und Block-Ausgabe (45x32 cm) sowie als Album (32x22,5 cm)
- 19a. Serie I Schwarz (Nr. 1-6). Berlin 1935 [Einzelbögen und Block] und 1936 [Album] 2300 Exemplare für alle Ausführungen
 - Nr. 1 Kapitän Knackbrot gründet einen Zirkus. Eine Geschichte von Friedrich Böer mit Bildern von Werner Bürger
 - Nr. 2 Das schöne Heidelberg. Worte von E. A. Herrmann, Bilder von Andreas Meier
 - Nr. 3 Hans findet ein Pferd. Bilder und Reime vom Günter Bartlick
 - Nr. 4 Die spielenden Kinder. Worte von E. A. Herrmann, Scherenschnitte von E. M. Engert
 - Nr. 5 Die Ahnen. Gezeichnet von Susanne Ehmcke
 - Nr. 6 Das Gotteskind. Worte von E. A. Herrmann, Bilder von Andreas Meier

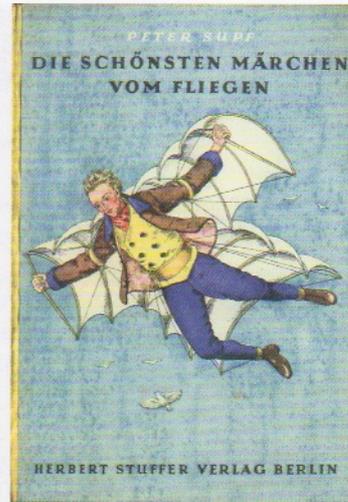
- Serie II Schwarz (Nr. 7-12). Berlin 1935 [Einzelbögen und Block] und 1936 [Album]
2000 Ex. für alle Ausführungen
Nr. 7 Ammenuhr. Aus »Des Knaben Wunderhorn«. Bilder von Marianne Scheel
Nr. 8 Die Blumen im Feld. Worte von E. A. Herrmann, Bilder von Esther Bartning
Nr. 9 Durcheinand. Bilder und Reime von Susanne Ehmcke
Nr. 10 Der Osterhase. Worte von E. A. Herrmann, Bilder von Andreas Meier
Nr. 11 So ein Kerl. »Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege« von
Heinrich von Kleist. Scherenschnitte von E. M. Engert
Nr. 12 Die sieben Sterne. Worte von E. A. Herrmann, Bilder von Margarete Kellner
Nr. 13 Nicht erschienen!
- Serie III Schwarz (Nr. 14). Berlin 1936. 2100 Exemplare, nur Einzelbögen
Nr. 14 Berlin. Zwölf Bilder von Karl Kämpf. Ende der Serie.
- 19b. Serie I Bunt (Nr. 1.-6) Berlin 1935 [Einzelbögen und Block] und 1936 [Album].
5300 Exemplare für alle Ausführungen
Serie II Bunt (Nr. 7-12). Berlin 1935 [Einzelbögen und Block] und 1936 [Album].
5300 Exemplare für alle Ausführungen
Serie III Bunt (Nr. 14). Berlin 1936. 6500 Ex. Nur Einzelbögen. Ende der Serie
- 19c. Bilderbogen-Albumheft. Baden-Baden und Berlin 1941
Enthält sämtliche Bogen Nr. 1-12, 14, Bunt. 930 Exemplare
- 19d. Bilderbogen-Malbuch Nr. 1. Baden-Baden und Berlin 1941. 45x32 cm.
Enthält die Bögen Nr. 1, 2, 5, 6, 7, Schwarz und Bunt. 1335 Ex.
- 19e. Bilderbogen-Malbuch Nr. 2. Baden-Baden und Berlin 1941. 45x32 cm.
Enthält die Bögen Nr. 8, 9, 10, 12, 14 Schwarz und Bunt. 1237 Ex.
20. Kommt mit zum Handwerksmann! Ein Spielbilderbuch erdacht und mit Versen versehen von Hanna Schachenmeier, gezeichnet und gemalt von Marianne Scheel. Baden-Baden und Berlin 1942 [1.-7. Tsd.] Leporello. 19,5x29 cm. 18.-25. Tsd. Baden-Baden 1955
21. Die Reise mit Zebi oder die wunderbaren Begebenheiten an Peters Geburtstag von Marianne Scheel. Baden-Baden 1947 [1.-8. Tsd.] 38 S., 23,5x17 cm. 9-10. Tsd. 1960. Lizenzausg. Bertelsmann: 62 S., 19x12 cm

TEIL II: JUGENDBÜCHER

22. Bibi - Leben eines kleinen Mädchens von Karin Michaelis und Hedvig Collin. Erster Band: Bibi. Mit acht farbigen Bildern und über 100 Zeichnungen von Hedvig Collin und Bibi. Berlin 1929 [1.-7. Tsd.] 359 S., 20x14 cm. 81.-89. Tsd. Baden-Baden 1953
23. Bibi - Leben eines kleinen Mädchens von Karin Michaelis und Hedvig Collin. Zweiter Band: Bibis große Reise. Mit acht farbigen Bildern und über 100 Zeichnungen von Hedvig Collin und Bibi. Berlin 1930 [1.-11. Tsd.] 340 S., 20x14 cm, 57.-59. Tsd. Baden-Baden 1960 (das letzte Buch des Stuffer Verlags)



24. Die schönsten Märchen vom Fliegen. Herausgegeben und bearbeitet von Peter Supf. Mit [4] farbigen Bildern und [19] Zeichnungen von Hildegard Weitschke. Berlin 1930 [1.-5. Tsd.] 129 S., 19x14,5 cm. 15.-25. Tsd. 1943. Fremdsprach. Ausgabe: Lettisch
- 24a. [Sonderausgabe für Blinde] Die schönsten Märchen vom Fliegen von Peter Supf. In Punktdruck herausgegeben v. Druckerei und Verlag des Blindenarbeitsbetriebs bei der Staatlichen Blindenanstalt Berlin-Steglitz 1936. 35x28 cm



25. Bibi - Leben eines kleinen Mädchens von Karin Michaelis und Hedvig Collin. Dritter Band: Bibi und Ole. Mit acht farbigen Bildern und etwa hundert Zeichnungen von Hedvig Collin und Bibi. Berlin 1930 [1.-9. Tsd.] 338 S., 20x14 cm. 34.-41. Tsd. Baden-Baden 1952
26. Bibi - Leben eines kleinen Mädchens von Karin Michaelis und Hedvig Collin. Vierter Band: Bibi und die Verschworenen. Mit acht farbigen Bildern u. achtzig Zeichnungen von Hedvig Collin und Bibi. Berlin 1932 [1.-8. Tsd.] 340 S., 20x14 cm. 24.-30. Tsd. Baden-Baden 1953 Sämtl. »Bibi«-Ausgaben wurden in ca. 20 Sprachen übersetzt, darunter Dänisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Polnisch, Tschechisch, Ungarisch, Englisch
27. Die grüne Insel – Ein Buch für die Jugend von Karin Michaelis. Mit 61 Zeichnungen und farb. Titelbild von Hedvig Collin. Berlin 1933 [1.-7. Tsd.] 287 S., 19,5x13,5 cm Fremdsprach. Ausgaben: Tschechisch, Italienisch, Englisch, Dänisch, Holländisch

28. Der Straßburger Zuckerbeck und andere Märchen von Otto Flake. Mit 30 Zeichnungen von Doris Puhonny. Berlin 1933 [1.-4. Tsd.] 149 S., 19x13 cm. 5.-10. Tsd. Baden-Baden 1948 mit neuem Titel »Der Mann im Mond« (die französ. Besatzungsbehörden verboten die Verwendung der Stadt Straßburg in einem deutschen Märchen – der Schauplatz wurde nach Basel verlegt). Mit neuer Einbandzeichnung. Fremdsprach. Ausgabe: Flämisch



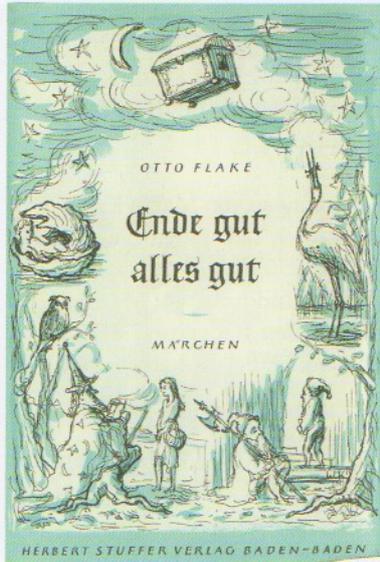
29. Monika fährt nach Madagaskar von Max Mezger. Mit 98 Zeichnungen von Hugo Wilkens und [12] Fototafeln. Berlin 1933. [1.-13. Tsd.] 261 S., 21x16 cm. 82.-88. Tsd. Baden-Baden 1950 mit neuem Schutzumschlag von Werner Kornhas; 97.-104. Tsd. 1956. Fremdsprach. Ausgaben: Schwedisch, Ungarisch, Tschechisch, Englisch, Italienisch, Norwegisch, Französisch
30. Die Kinder am Meer oder So ist das Leben in Tizo von Carl von Bremen. Mit 31 Zeichnungen von Marianne Scheel. Berlin 1933 [1.-5. Tsd.] 161 S., 19x15 cm. 30.-50. Tsd. Baden-Baden 1943



31. Das Kleeblatt von St. Florian von Georg-Albrecht von Ihering. Eine Ski-Geschichte. Mit 36 Zeichnungen von Susanne Ehmcke. Berlin 1934 [1.-6. Tsd.] 154 S., 19x13 cm. 23.-27. Tsd. Baden-Baden 1946. Fremdsprach. Ausgaben: Englisch, Französisch
32. ... was am See geschah. Die Geschichte von Rosmarin und Thymian von Lisa Tetzner. Mit 25 Zeichnungen von Willi Harwerth. Berlin 1935 [1.-5. Tsd.] 247 S., 19,5x13,5 cm. Das Buch wurde 1936 in Deutschland verboten. 6.-11. Tsd. Baden-Baden 1946; 72.-76. Tsd. Baden-Baden 1957. Fremdsprach. Ausgaben: Italienisch, Holländisch
33. Schi-Film in St. Florian von Georg-Albrecht von Ihering. Mit 28 Zeichnungen von Werner Bürger. Berlin 1935 [1.-6. Tsd.] 166 S., 19x13 cm. 7.-9. Tsd. Baden-Baden und Berlin, 1942
34. Koppeheister, Kathrinchen! Eine Artistengeschichte für Kinder von Eva Maria Merck. Mit 22 Zeichnungen von Werner Bürger. Baden-Baden und Berlin 1937 [1.-5.Tsd.] 156 S., 19x13 cm
35. Sturmfeder – Die Geschichte eines edlen Falken von H. E. Kuyلمان. Mit Zeichnungen von Lilli Koenig. Baden-Baden und Berlin 1937 [1.-4. Tsd.] 63 S., 19x12 cm (= Die kleinen Tierbücher/Eine Jugendreihe Nr. 1)
36. Der Hund. Eine Erzählung von Edith Klatt. Mit Zeichnungen von Doris Böer-Puhonny. Baden-Baden und Berlin 1937 [1.-4. Tsd.] 86 S., 19x12 cm (= Die kleinen Tierbücher/Nr. 2)
37. Knecht Joggi und die Kinder. Eine Erzählung für die Jugend von Thekla Wickert. Mit 27 Zeichnungen v. Ottomar Starke. Baden-Baden u. Berlin 1938 [1.-5. Tsd.] 158 S., 19x13 cm
38. Strauß Kurre. Tiergeschichten aus Süd und Nord von Martha Roegner. Mit Zeichnungen von Ottomar Starke. Baden-Baden und Berlin 1938 [1.-4. Tsd.] 65 S.,19x12 cm (= Die kleinen Tierbücher/Nr.3)
39. Raubfix, der schlaue Iltis von H. E. Kuyلمان. Mit Zeichnungen von Ottomar Starke. Baden-Baden und Berlin 1938 [1.-4. Tsd.] 68 S., 19x12 cm (= Die kleinen Tierbücher/Nr. 4)
40. Im Land der Bären von Ferdinand Ossendowski. Mit Zeichnungen von Ottomar Starke. Baden-Baden und Berlin 1938 [1.-5. Tsd.] 86 S., 19x12 cm . 6.-10. Tsd. Baden-Baden 1946. (= Die kleinen Tierbücher/Eine Jugendreihe Nr. 5)
41. Die Füchse vom Klippenhang von Martha Roegner. Baden-Baden und Berlin 1940 [1.-4. Tsd.] 184 S. 19x12 cm. 5.-8. Tsd. 1943
42. Muschik – Aus dem Leben eines Pferdes von Gertel [Gertrud] Hagemann. Mit 4 farb. Bildern und 34 Zeichnungen der Verfasserin. Baden-Baden und Berlin 1940. [1.-4. Tsd.] 110 S., 19x12 cm. 19.-26. Tsd. Baden-Baden 1947 (= Die kleinen Tierbücher/ Nr. 6/7)

43. Monika im Strohdachhaus von Max und Gerda Mezger. Mit 73 Zeichnungen von Marga Karlson, eine Kartenskizze. Baden-Baden und Berlin 1941 [1.-7.Tsd.] 292 S., 21x16 cm. 36.-42. Tsd. Baden-Baden 1952 und 1953: geteilt in 2 Bde. »Monika im Strohdachhaus« und »Monikas Flaschenpost« (galten inoffiziell als Bd. II und III zu Nr. 29). 43.-48. Tsd. 1955. Fremdsprach. Ausgabe: Italienisch
44. Der Marionettenbund von Eva Maria Merck. Mit 25 Zeichnungen von Marga Karlson. Baden-Baden und Berlin 1941 [1.-5. Tsd.] 156 S., 19x13 cm. 6.-9. Tsd. Baden-Baden 1947
45. Mutter Hannigs Freunde – Wahre Tiergeschichten für Alt und Jung von Martha Roegner. Mit 29 Federzeichnungen von Walter Klemm. Baden-Baden und Berlin 1943 [6.-10. Tsd.] 189 S., 22x15 cm (1.-5. Tsd. war 1926 bei Fr. Perthes erschienen). 17.-22. Tsd. Baden-Baden 1949
46. Soldis – Das Märchen vom Köhlerkind von Martha Roegner. Mit 14 Holzstichen von Anny Schröder. Baden-Baden und Berlin 1943 [1.-6. Tsd.] 175 S., 19x13 cm
47. Familie Wildschwein von August Zeddies. Mit Zeichnungen von Sigrud Rothmann. Baden-Baden und Berlin 1943 [1.-6. Tsd.] 75 S., 19x12 cm. Von der gesamten Aufl. wurden am Tage der Fertigstellung (4.12.1943) lt. handschriftlichem Vermerk Stuffers etwa 5500 Exemplare bei einem Bombenangriff auf Leipzig vernichtet.
48. 12 an der Zahl. Ein Märchenbuch von Gertrud B[echt] Vogt. Mit 34 Zeichnungen von Karl Hubbuch. Baden-Baden 1947 [1.-5. Tsd.] 139 S., 19x13 cm
49. Die Freundinnen – Eine Episode aus dem Leben der Charlotte Ackermann von Eva Maria Merck. Mit [10] zeitgenössischen Bildern. Baden-Baden 1947 [1.-5. Tsd.] 199 S., 19x12 cm. 6.-10. Tsd. 1949; 11.-17. Tsd. o.J.
50. Die Kinder auf der Insel von Lisa Tetzner. Mit 30 Zeichnungen von Theo Glinz. (Teil der Reihe: Die Kinder aus Nr. 67. Odyssee einer Jugend). Baden-Baden 1948 [1.-6. Tsd.] 168 S., 20x13,5 cm. Sonderausgabe für Deutschland, Lizenz vom Sauerländer Verlag, Aarau (dort ersch. ab 1942)
51. Erwin kommt nach Schweden von Lisa Tetzner. Mit 29 Zeichnungen von Theo Glinz. (Teil der Reihe: Die Kinder aus Nr. 67. Odyssee einer Jugend). Baden-Baden 1948 [1.-5. Tsd.] 156 S., 20x13,5 cm
52. Mirjam in Amerika von Lisa Tetzner. Mit 48 Zeichnungen von Theo Glinz. (Teil der Reihe: Die Kinder aus Nr. 67. Odyssee einer Jugend). Baden-Baden 1949 [1.-5. Tsd.] 261 S., 20x13,5 cm





53. Ende gut – alles gut von Otto Flake. Mit 25 Zeichnungen von Werner Kornhas. Baden-Baden 1950 [4800 Exemplare] 127 S., 19,5x13,5 cm
54. Tunt oder Die unerhörte Geschichte einer langen Reise von Gertrud B. Vogt. Mit Bildern von Marianne Scheel. Baden-Baden 1954 [1.-6. Tsd.] 243 S., 21x15 cm. 7-11. Tsd. 1958
55. Tunts Heimkehr. Zweiter Teil und Ende von Tunts langer Reise von Gertrud B. Vogt. Mit Bildern von Marianne Scheel. Baden-Baden 1956 [1.-6. Tsd.] 219 S., 21x15 cm
56. Wenn ich schön wäre. Ein Roman von jungen Menschen von Lisa Tetzner. Baden-Baden 1956 [1.-7. Tsd.] 192 S., 19,5x12,5 cm. Fremdsprach. Ausgaben: Holländisch, Schwedisch

TEIL III: LITERATUR FÜR ERWACHSENE

57. Katzen von Axel Eggebrecht. Zeichnungen von B[enedikt] F[red] Dolbin. Berlin 1927 [1.-4. Tsd.] 116 S., 19x13 cm. 13.-17. Tsd. Baden-Baden 1954
58. Hunde von B. F. Dolbin. Vorwort von Alfred Polgar. Berlin 1928 [1.-5. Tsd.] 114 S., 19x13 cm. 6.-10. Tsd. 1929
59. Kinder von Fred Hildenbrandt. Zeichnungen von B. F. Dolbin. Berlin 1929 [1.-5. Tsd.] 114 S., 19x13 cm. 6.-8. Tsd. 1930
60. Zoo von Stephan Ehrenzweig. Zeichnungen von B. F. Dolbin. Berlin 1930 [1.-3. Tsd.] 100 S., 19x13 cm
61. Originallithographien von B. F. Dolbin [aus Nr. 57-60] Nr. 1: Katze; Nr. 2: Coco; Nr. 3: Airdale-Terrier; Nr. 4: In der Sonne; Nr. 5: Bully; Nr. 6: Pekinese; Nr. 7: Junger Spaniel; Nr. 8: Kind und Rehe; Nr. 9: Puppenküche; Nr. 10: Orang. Berlin 1930. Handsigniert. 37x30,5 cm, je 50 Ex.
62. Jupp und Peter können zaubern von Edith Klatt. Schutzumschlag von Elsa Eisgruber. Berlin 1934 [1.-5. Tsd.] 117 S., 19,5x12,5 cm. 2. Aufl. 1942
63. »Liebes Füchlein ... « Carl von Bremen schreibt an seine Kinder. Mit 6 Lichtbildern und 24 Zeichnungen [von Willy Huppert]. Hrsg. von Gerda von Bremen. Baden-Baden und Berlin 1943 [1.-8. Tsd.] 91 S., 19x12 cm
64. Das Webstück. Roman von Gertrud B. Vogt. Baden-Baden 1947 [1.-7. Tsd.] 243 S., 19,5x12 cm
65. So merkwürdig ist es mit der Liebe. Fünf Geschichten von Gertrud B. Vogt. Baden-Baden 1950 [1.-4. Tsd.] 102 S., 19x12 cm



Aus 59: Kinder, Zeichnung von B. F. Dolbin

Bibliographie der Bilderbücher von Tom Freud / Tom Seidmann-Freud

1. Das Baby = Liederbuch. Bilder und Verse von Tom Freud.
Berlin: Reuß & Pollack 1914
- 1a. Das Baby = Liederbuch. Berlin: Ed. Progris 2012
- 1b. Das Baby = Liederbuch [Ausg. in Iwrit]. Ra'anana: Even Hoshen 2013
2. Das neue Bilderbuch von Tom Freud. Text von Stora Max.
Dietrichs Münchener Künstler-Bilderbücher Buch 29.
München: Georg W. Dietrich Hofverleger 1918
- 2a. En ny Bilderbok [Schwed. Ausg.]. Rim och Bilder av Stora Max.
Stockholm: Albert Bonnier 1919
- 2b. Wie is je vriendje? [Holländ. Ausg.] Verse von J.T. Heins.
Alkmaar: Gebr. Kluitman 1920
3. Kleine Märchen von Tom Freud.
Ludwigsburg: O. u. M. Hausser [1921]
- 3a. Esser Sihot Liy'ladim [Hebräische Ausg.]. Zeichnungen Tom Seidmann-Freud.
Übersetzt von Chaim N. Bialik. Jerusalem/Berlin: Ophir 1923
- 3b. 10 Erzählungen für Kinder [Russische Ausg.].
Zeichnungen Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Peregrin 1923
- 3c. Ten Fairytales for Children [Ausg. in Iwrit]. Jerusalem: The Israel Museum 1983



4. David the Dreamer. His Book of Dreams
By Ralph Bergengren. Illustrated by Tom Freud.
Boston: The Atlantic Monthly Press 1922
5. Sefer Hadevarim [Hebräische Ausg.].
Gedichte von Chaim N. Bialik.
Zeichnungen Tom Seidmann-Freud.
Berlin/Jerusalem: Ophir 1922
- 5a. Das Buch der Dinge [Deutsche Ausg. von 5].
Ein Bilderbuch für ganz kleine Kinder von
Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Mauritius [1922]
- 5b. Das Buch der Dinge [Russische Ausg.].
Bilder Tom Seidmann-Freud, Text E.G. Lundberg.
Berlin: Peregrin 1923

- 5c. Het Kleuterboek [Flämische Ausg.].
Bilder Tom [Seidmann-Freud]. Text Felix Timmermans.
Den Haag: Prometheus, Antwerpen: De Gulden Sonne [1923]
6. Die Fischreise.
Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Peregrin 1923
- 6a. Die Fischreise [Hebräische Ausg.].
Bilder Tom Seidmann-Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik.
Jerusalem/Berlin: Ophir [1924]
- 6b. Peregrin and the Goldfish.
A picture-book by Tom Seidmann-Freud. Peregrin Press Berlin
New York: The Macmillan Comp. 1929
- 6c. Die Fischreise [Ausg. in Iwrit].
Bilder Tom Seidmann-Freud. Übersetzt von Chaim N. Bialik.
Ra'anana: Even Hoshen 2002 (Impressum 2003)
- 6d. Die Fischreise. Berlin: Ed. Progris 2009
7. Buch der Hasengeschichten.
Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Peregrin 1924

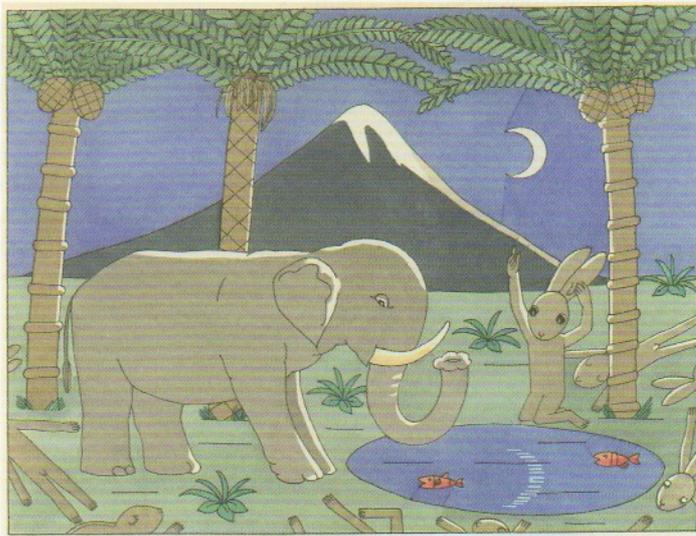


Abbildung aus
Buch der Hasen-
geschichten

8. Das Wunderhaus.
Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Herbert Stuffer 1927 / 6.-10. Tsd. 1929 / 11.-14. Tsd. 1931

9. Das Zauberboot von Tom Seidmann-Freud.
Ein Bilderbuch zum Drehen, Bewegen und Verwandeln (Das neue Wunderhaus).
Berlin: Herbert Stuffer 1929 / 7.-11. Tsd. 1930 / 12.-16. Tsd. 1935
- 9a. The Magic Boat by Tom Seidmann-Freud.
A book to turn, move and alter. Berlin: Herbert Stuffer [1935]
- 9b. The Magic Boat by Tom Seidmann-Freud.
A book to turn and move. Los Angeles: Ernest Benn 1981
- 9c. Das Zauberboot von Tom Seidmann-Freud. Text von Franz Martin.
Wien/München: Annette Betz 1982
10. Buch der erfüllten Wünsche.
Ein Bilderbuch von Tom Seidmann-Freud. [Potsdam]: Müller & Kiepenheuer 1929
11. Hurra, wir lesen! Hurra, wir schreiben!
Eine Spielfibel von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: [Spielfibel No. 1] Herbert Stuffer 1930 / 6.-9. Tsd. 1932 / 10.-13. Tsd. 1934 /
14.-21. Tsd. Baden-Baden 1949
12. Spiel-Fibel No. 2 von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Herbert Stuffer 1931
13. Hurra, wir rechnen!
Spielfibel No. 3 von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Herbert Stuffer 1931 / 6.-13. Tsd. Baden-Baden 1946
14. Hurra, wir rechnen weiter!
Spielfibel No. 4 von Tom Seidmann-Freud.
Berlin: Herbert Stuffer 1932

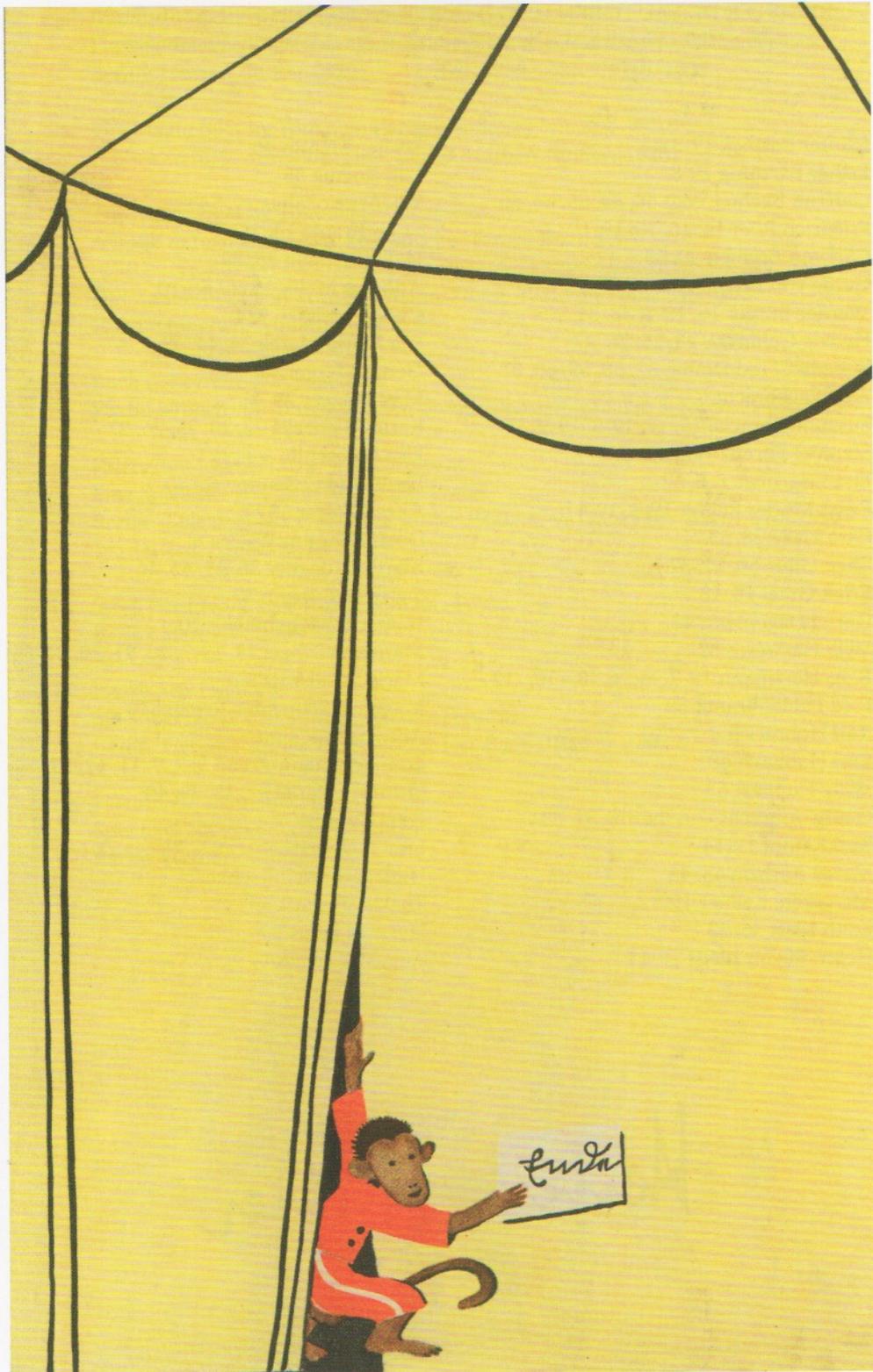


Schluss-Vignette von der Rückseite aus dem „Buch der erfüllten Wünsche“, Potsdam 1929

REGISTER DER AUTOREN UND ILLUSTRATOREN des Herbert Stuffer Verlags
Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern des Werkverzeichnisses

Günter Bartlick 19-3
Esther Bartning 19-8
Gertrud Bechtel Vogt 48, 54, 55, 64, 65
Friedrich Böer 14, 16, 18, 19-1
Carl von Bremen 30, 63
Gerda von Bremen 63
Werner Bürger 16, 19-1, 33, 34
Hedvig Collin 22, 23, 25, 26, 27
Benedikt Fred Dolbin 57, 58, 59, 60, 61
Axel Eggebrecht 57
Susanne Ehmcke 15, 17, 19-5, 19-9, 31
Stephan Ehrenzweig 60
Elsa Eisgruber 1, 6, 62
Ernst Moritz Engert 19-4, 19-11
Otto Flake 28, 53
Theo Glinz 50, 51, 52
Ernst Graef 14, 18
Gertel Hagemann 42
Willi Harwerth 32
E. A. Herrmann 19-2, -4, -6, -8, -10, -12
Fred Hildenbrandt 59
Karl Hobrecker 1
Karl Hubbuch 48
Willy Huppert 63
Georg-Albrecht von Ihering 31, 33
Karl Kämpf 19-14
Marga Karlson 43, 44
Margarete Kellner 19-12
Edith Klatt 36, 62
Heinrich von Kleist 19-11
Walter Klemm 45
Lilli Koenig 35
Werner Kornhas 29, 53
Erich Krantz 14, 16
H. E. Kuylman 35, 39
Andreas Meier 19-2, -6, -10
Conny Meissen 2, 4
Eva Maria Merck 34, 44, 49
Gerda Mezger 43
Max Mezger 29, 43
Karin Michaelis 22, 23, 25, 26, 27
Elsa Moeschlin 3
Ferdinand Ossendowski 40
Alfred Polgar 58
Doris Puhonny 28, 36
Martha Roegner 38, 41, 45, 46
Sigrid Rothmann 47
Hanna Schachenmeier 20
Marianne Scheel 18, 19-7, 20, 21, 30, 54, 55
Marja Schillskaja 8
Margaret Schneider-Reichel 10
Anny Schröder 46
Tom Seidmann-Freud 5, 7, 9, 11, 12, 13
Ottomar Starke 37, 38, 39, 40
Peter Supf 24
Lisa Tetzner(Kläber) 32, 50, 51, 52, 56
Hildegard Weinitschke 24
Thekla Wickert 37
Hugo Wilkens 29
August Zeddies 47

Herbert Stuffer



Schluss-Vignette aus Zirkus von Susanne Ehmcke, Berlin 1933

HERBERT STUFFER VERLAG **BERLIN**

Postscheckkonto: Berlin 13427
Deutsche Bank und Disconto-
Gesellschaft, Depositenkasse S2

Berlin-Charlottenburg, den
Königsweg 30 / Tel.: Westend 8517

Herbert Stuffer Verlag

(17b) LICHTENTALER STRASSE 3/II
SCHLIESSFACH 829 · FERNRUF 2102

BADEN-BADEN

BANK: VOLKSBANK BADEN-BADEN
POSTSCHECKKONTO KARLSRUHE 61034

BUCHER

HERBERT STUFFER VERLAG (BADEN-BADEN)
KLEINVERLAGER R. GIESHARTS BECHENHARDT, LEIPZIG O. B. LINDENHARDT, STRASSE 10/11

Nachnahme Reichsmark Pf.
 Reichsmark Pf.
zu überweisen auf Postscheckkonto Karlsruhe 80444

HERBERT STUFFER VERLAG
BADEN-BADEN / POSTFACH 143

Wir übersenden Ihnen mit der Bitte um Besprechung:

Preis:

Zwei Belege der Besprechung höflichst erbeten

HERBERT STUFFER VERLAG

Herbert Stuffer Verlag
BADEN-BADEN
Lichtentaler Straße 3
Postfach 143 · Fernruf 2102
Postscheck: Karlsruhe 61034

HERBERT STUFFER VERLAG / BADEN-BADEN

ISBN 978-3-00-046109-5